

Information zur 31. Zentralen Messe der Meister von morgen

Spitzky, Norbert; Kasek, Leonhard; Chrapa, Michael

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spitzky, N., Kasek, L., & Chrapa, M. (1989). *Information zur 31. Zentralen Messe der Meister von morgen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402897>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Dienstsache
ZIJ 3/89
2. Ausfertigung
Seite 1 bis 87

Information

zur 31. Zentralen Messe der Meister von morgen

Verfasser: Norbert Spitzky
Dr. Leonhard Kasek
Dr. Michael Chrapa

Gesamtverantwortung:
Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Leipzig, Januar 1989

Gliederung

	Blatt
1. Vorwort	3
2. Die Planung und Leitung des Herstellungs- prozesses der ZMMM-Exponate	5
3. Die Erarbeitung der Exponate	13
4. Anwendung und ökonomischer Nutzen der Exponate	25
5. Schlüsseltechnologien bestimmen das Niveau der MMM- und Neuererbewegung	28
6. Motive zur Teilnahme an der MMM-Bewegung	32
7. Reserven zur Steigerung der schöpferischen Initiativen und des ökonomischen Nutzens der Exponate	45
8. Kollektiv und schöpferische Leistung	48
9. Die Rolle der FDJ, der Jugendforscherkollektive und der Jugendbrigaden in der MMM-Bewegung	56
10. Informationsniveau und -verhalten der Aussteller	59
11. Qualifizierungsinteressen und -absichten	65
12. Anhang	73

1. Vorwort

Auch 1988 wurden - wie schon traditionell über viele Jahre - durch das Zentralinstitut für Jugendforschung Aussteller aus fast allen Ministerbereichen schriftlich zu den Erarbeitungsbedingungen ihrer Exponate und den Möglichkeiten der Realisierung schöpferischer Vorstellungen in der MMM-Bewegung befragt.

Erfaßt wurden 652 Aussteller (1987: 632, 1986: 665, 1985: 725, 1984: 617, 1983: 563, 1982: 493, 1981: 607).

Interessante Angaben zur Zusammensetzung der Population enthält Tabelle 1.

Tab. 1: Populationszusammensetzung der Aussteller der ZMMM von 1981 bis 1988 (Angaben in %)

Jahr	Anteil Fachar- beiter	Anteil junge Intel- ligenz	Durch- schnitts- alter (Jahre)	Anteil weibl. Aus- steller	Mitglied in JFK	Exponat wurde als Patent angemeldet
1981	54	26	22,9	30	-	-
1982	56	26	22,6	29	-	-
1983	49	31	23,4	31	40	27
1984	53	28	23,4	29	40	27
1985	46	32	23,2	29	44	27
1986	44	34	23,3	27	46	23
1987	43	37	23,8	26	45	20
1988	43	38	23,7	26	43	20

Die Aussteller sind auch diesmal, wie in den vorangegangenen Jahren, für unsere Untersuchungen nach gleichen Kriterien ausgewählt worden. So ist es möglich, auf Entwicklungstendenzen aufmerksam zu machen und Ergebnisse zu vergleichen. Letzteres bietet sich insbesondere durch die im wesentlichen gleiche soziale Zusammensetzung, das gleiche Durchschnittsalter und die konstant gebliebene Geschlechterrelation an.

Die MMM-Bewegung hat eine den gegenwärtigen Anforderungs- und Leistungsbedingungen adäquate Organisationsform gefunden. Schlüs-

seltechnologien prägen wesentlich das Niveau und den ökonomischen Nutzen der vorgestellten Exponate. Vor allem die Kenntnisse und Fertigkeiten der jungen technischen Intelligenz waren entscheidend für das hohe Niveau, das die vorgestellten Lösungen verkörperten. In den letzten 6 Jahren ist der Anteil der jungen Intelligenz an den Ausstellern kontinuierlich gestiegen (von 26 % auf 38 %), die Beteiligung der Facharbeiter hat im gleichen Verhältnis abgenommen. Während noch vor wenigen Jahren über die Hälfte der ZMM-Aussteller Facharbeiter waren und ca. ein Viertel der jungen Intelligenz angehörte, nähert sich in den letzten Jahren die zahlenmäßige Repräsentanz der beiden Qualifikationsgruppen immer mehr an und wird sich in den nächsten Jahren ungefähr bei einem jeweiligen 40 %igen Anteil einpegeln. Andererseits hat sich in den letzten 2 Jahren die Zahl der Aussteller, die Mitglieder von JFK sind, rückentwickelt, obwohl in diesen Kollektiven gerade der jungen Intelligenz optimale Forschungsbedingungen geboten werden.

Die besorgniserregende negative Entwicklung in der Zahl der Patentanmeldungen scheint sich nicht weiter fortzusetzen. Unsere Untersuchung läßt dafür leider keine Erklärung zu, widerspiegelt aber eine allgemeine Tendenz, die zugleich in diametralem Verhältnis zu den auf diesem Gebiet in den nächsten Jahren von der technisch-interessierten Jugend erwarteten Leistungen steht.

Der Anteil der weiblichen Aussteller ist von Jahr zu Jahr geringfügig, aber kontinuierlich zurückgegangen und pendelt sich wahrscheinlich bei ca. 25 % ein.

Bei allen Einschätzungen der MM- und Neurerbewegung im Zusammenhang mit diesen Untersuchungsergebnissen sollte immer wieder folgendes berücksichtigt werden: Die Aussteller zur ZMM verkörpern das Niveau der besten jungen Neuerer und Erfinder unseres Landes. Die vorgestellten Ergebnisse können deshalb nicht direkt für die gesamte MM-Bewegung verallgemeinert werden!

2. Die Planung und Leitung des Herstellungsprozesses der ZMM-Exponate

Höhere Leistungen in der Volkswirtschaft sind ohne Ausweitung der schöpferischen Anstrengungen großer Teile der Werktätigen nicht zu erreichen. Wichtige Aufgabenstellungen auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik entsprechen zentralen staatlichen oder betrieblichen Plänen. Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, wenn möglichst viele MM-Aufgabenstellungen aus den Plänen Wissenschaft und Technik das Interesse junger Wissenschaftler, Ingenieure, Facharbeiter, Studenten, Lehrlinge oder Schüler finden und durch sie maßgeblich beeinflusst und gelöst werden.

weit über die Hälfte der MM-Aufgabenstellungen der letzten Jahre wurde aus dem PwT abgeleitet, rund ein Zehntel dem Plan der Produktion entnommen (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Ableitung der MM-Aufgabenstellung aus verschiedenen Planaufgaben (Angaben in %)

Jahr	PwT	Plan der Produktion	Lehrplan, Plan der Lehrprod.	sonstige Planteile	keine Planaufgaben	Aufgabe selbst gestellt
1986	58	12	4	4	3	19
1987	60	10	6	3	5	16
1988	57	9	5	4	4	21

Ein Viertel der vorgestellten MM-Leistungen waren keine Planaufgaben. Die jungen Aussteller haben sich diese Aufgaben größtenteils selbst gestellt. Das impliziert unter den gegenwärtigen Rationalisierungsbedingungen oft große zusätzliche Initiativen zur Bereitstellung der erforderlichen Materialien, Werkstatt- und Laborkapazitäten sowie notwendiger finanzieller Mittel.

Durch eine zielgerichtete, konkrete Planung der MM- und Neuerarbeit und stärkere Integration in die Pläne Wissenschaft und Technik könnte die Effektivität noch erhöht werden. Dabei sollte sofort mit Beginn der Planrealisierung die Lösung als MM-Aufgabenstellung vereinbart und nicht erst zum MM-Objekt deklariert

werden, wenn bevorstehende MMM-Ausstellungen mit Exponaten beschickt werden müssen.

Der hohe Anteil selbst gestellter Aufgaben (vgl. Tab. 2) weist einerseits auf nicht vorhandene oder wenig attraktive Angebote und Mängel in der Leitung und Lenkung dieses Prozesses hin, offenbart aber zugleich das große Interesse und die Bereitschaft junger Leute, in dieser Bewegung mitzuarbeiten und damit zugleich einen Beitrag zur weiteren ökonomischen Stärkung unserer Republik zu leisten. Da ein beträchtlicher Teil der selbst gestellten Aufgaben einen hohen ökonomischen Nutzen aufweisen (vgl. Kap. 4, S. 25), sollten schon in der Vorbereitungsphase diese Initiativen noch stärker unterstützt werden. Wenn die Betriebe diese jungen Enthusiasten stärker spüren lassen, daß auch am erfolgreichen Abschluß der MMM-Aufgabe großes Interesse besteht, werden diese jungen Leute zugleich angeregt, sich stärker am Weltniveau zu messen und ihre Fachkenntnisse so zu erweitern, daß sie zu Spitzenleistungen fähig werden. In beiden Positionen (Weltstandsvergleich und Fachkenntnisse) liegen die Erbauer von Exponaten mit eigener Aufgabenstellung unter dem Durchschnitt der Aussteller.

Auf den Inhalt der Aufgabenstellungen nehmen die jungen Aussteller recht intensiv Einfluß (vgl. Tab. 3 und Tab. I im Anhang).

Tab. 3: Einflußnahme auf den Inhalt von MMM- und Neuereraufgabenstellungen aus zentralen, betrieblichen und sonstigen Plänen (Angaben in %)

Intensität der Einflußnahme	Aussteller			Kollektivmitglieder		
	1986	1987	1988	1986	1987	1988
sehr stark	12	10	13	22	19	21
stark	27	29	28	39	45	41
mittel	27	32	30	23	23	23
schwach	12	10	10	8	7	9
überhaupt nicht	22	19	19	8	6	6

Die Möglichkeiten dazu sind vor allem eine Funktion

- des fachlichen Wissens (Kenntnisstand über die Hauptentwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem eigenen Fachgebiet; Beschäftigungsintensität mit Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen im eigenen Arbeitsbereich; Umfang und Intensität der Nutzung in- und ausländischer Fachliteratur vor Beginn der Arbeit am Exponat),
- des Qualifikations- bzw. Ausbildungsniveaus (Hoch- und Fachschulabsolventen sowie Meister nehmen überdurchschnittlich Einfluß auf den Inhalt der MMM-Aufgabenstellung),
- der Berufserfahrungen und des Alters (z.B. nahmen zwei Drittel der Über-30jährigen und etwas weniger als die Hälfte der Aussteller im Alter von 25 bis 30 Jahren starken bis sehr starken Einfluß auf die MMM-Aufgabenstellung, aber in derselben Intensität nur ein Drittel der 18- bis 21jährigen),
- der Geschlechterzugehörigkeit (45 % der männlichen, aber nur 28 % der weiblichen Aussteller nahmen starken bzw. sehr starken Einfluß auf den Inhalt der Aufgabenstellung).

Diese Untersuchungsergebnisse machen auf folgende Reserven aufmerksam:

1. Am gründlichsten identifizieren sich mit der MMM-Themenstellung die Angehörigen der jungen Intelligenz, vor allem, wenn profunde Kenntnisse im Beruf und über die wissenschaftlich-technische Entwicklung des eigenen Fachgebietes vorhanden sind. Der ökonomische Nutzen der Exponate ist umso höher, je mehr Werktätige und Angehörige der Intelligenz in die MMM-Bewegung integriert werden, die sich aus eigenem Antrieb und Interesse gründlich mit Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen im eigenen Arbeitsbereich befassen und alle zugänglichen Informationsquellen gründlich nutzen. Daraus ergibt sich
- 2., langfristig und gezielt den Ausbildungs- und Kenntnisstand breiter Kreise der jungen Werktätigen und Angehörigen der Intelligenz zu erhöhen. Progressive Bildungspolitik schlägt sich konkret in einem höheren technischen und ökonomischen Nutzens-niveau der vorgestellten Exponate nieder.

Gegenüber den Jugendbrigaden wird in den Jugendforscherkollektiven wesentlich weniger Einfluß auf den Inhalt der MMM-Aufgabenstellung genommen (vgl. Tab. I im Anhang). Drei Viertel der in JFK hergestellten Exponate wurden aus dem PWT entlehnt. Das impliziert exaktere Zielstellungen, genauere Verantwortlichkeiten und Terminstellungen, was wiederum die Mehrheit der JFK-Mitglieder stärker in die Rolle von Ausführenden drängt. Schöpferische Veränderungen im Anfertigungsprozeß der Exponate und an der akzeptierten technologischen Lösung sind dagegen in Jugendbrigaden stärker möglich. In diesen Kollektiven sind weniger als die Hälfte der MMM-Aufgaben Bestandteil des PWT, dafür aber in größerem Umfang dem Plan der Produktion entnommen und auf Rationalisierungsmaßnahmen ausgerichtet, die stärker die unmittelbare Arbeitstätigkeit der Kollektivmitglieder positiv verändern. Die Jugendbrigademitglieder werden dadurch mehr an allen Phasen des Herstellungsprozesses interessiert und fester an die MMM-Bewegung gebunden, da die Ergebnisse für jeden beteiligten Werktätigen oft spürbare Erleichterungen und für den Betrieb einen höheren Gewinn bedeuten.

Die nicht in Leipzig anwesenden Kollektivmitglieder haben den Inhalt der MMM- und Neuereraufgabenstellung oft wesentlich stärker beeinflusst (vgl. Tab. 3).

95 % der vorgestellten Exponate waren Kollektivarbeiten, wobei die einzelnen Aussteller daran einen sehr unterschiedlichen Arbeitsanteil hatten. Dabei muß auch berücksichtigt werden, daß ein Teil der jungen Leute kaum etwas mit der Exponatsherstellung zu tun hatte, sondern aus den unterschiedlichsten Gründen als Standbetreuer verpflichtet wurde (vgl. auch Kap. 6).

Ein Ausdruck der leitungsseitigen Unterstützung bei der Lösung der MMM-Aufgaben ist der Abschluß von Neuerer- bzw. MMM-Vereinbarungen. Für drei Viertel der Aussteller existierten derartige schriftliche Vereinbarungen. Ihre Anwendung veranschaulicht Tabelle 4.

Tab. 4: Abschluß von Neuerer- und MMM-Vereinbarungen (Angaben in %)

	Neuererver- einbarung		MMM-Verein- barung		nichts	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	32	33	39	40	29	27
Hochschulabsolventen		17		56		27
Fachschulabsolventen		42		40		18
FA in nichtprod. Bereichen		45		39		16
FA in der Produktion		45		30		25
Studenten		16		45		39
Lehrlinge u. Schüler		18		45		37
Exponat durch JB		39		34		27
Exponat durch JPK		20		48		32
Exponat durch and. Kollekt.		41		37		22

Vor und während der Arbeit am Exponat ist das Studium von Fachliteratur eine wichtige Grundlage zur technologischen Standortbestimmung mit Blickrichtung Weltspitze.

Tabelle 5 zeigt, wie intensiv Fachliteratur aus sozialistischen und kapitalistischen Industriestaaten in diesem Zusammenhang gelesen wird. Im Vergleich zum vergangenen Jahr sind kaum wesentliche Verschiebungen im Informationsverhalten feststellbar. Der sich seit 1986 abzeichnende enorme Rückgang in der Auswertung von Fachliteratur unseres Landes setzt sich nicht weiter fort. Für die entsprechende Literatur der anderen sozialistischen Länder trifft das noch nicht in gleichem Maße zu.

Schlüsseltechnologien, insbesondere die Mikroelektronik und die Computertechnik, beeinflussen und profilieren immer nachhaltiger die MMM-Bewegung und bedingen eine stärkere Nutzung der Literatur aus dem kapitalistischen Ausland.

Tab. 5: Intensität des Studiums von Fachliteratur vor Beginn der Arbeit am Exponat (Angaben in %)

Nutzung von Fachliteratur	gründlich				Überblicksartig				gar nicht			
	1985	'86	'87	'88	1985	'86	'87	'88	1985	'86	'87	'88
DDR	46	41	34	36	30	35	39	39	24	24	27	25
sozialist. Staaten	12	10	8	6	28	28	22	26	60	62	70	68
nichtsozial. Staaten	15	18	14	17	23	23	22	25	62	59	64	58

In der Literaturnutzung werden innerhalb der Ausstellergeneration große Unterschiede sichtbar. Je höher das Qualifikations- und Bildungsniveau ist, umso intensiver entwickelt sich der Zugang zur Fachliteratur des In- und Auslandes (vgl. Tabellen II, III und IV im Anhang). Auch innerhalb der Qualifikationsgruppe "Facharbeiter" sind signifikante Unterschiede erkennbar: Facharbeiter, tätig in nichtproduzierenden Bereichen, beschäftigen sich wesentlich häufiger mit Fachliteratur in der Vorbereitungsphase zur Lösung der MM-Aufgabe als Facharbeiter, die unmittelbar in der Produktion arbeiten. Offensichtlich ist für letztere der Zugang zu, eventuell auch der Umgang mit der Fachliteratur schwieriger. Letzteres trifft für alle Facharbeiterkategorien unter den Ausstellern zu und wird besonders sichtbar bei der Handhabung von Literatur aus dem sozialistischen Ausland, nicht aber gleichermaßen bei der Nutzung von Fachliteratur kapitalistischer Länder.

weitere Differenzierungsmerkmale sind am Interesse für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt erkennbar. Sachkundige Aussagen zu den internationalen Hauptentwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem eigenen Fachgebiet, besonderes Engagement für Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen im eigenen Arbeitsbereich oder die Kenntnis des Weltniveaus bei Beginn der Arbeiten am Exponat sind nur durch ein gründliches Literaturstudium möglich. Letzteres beeinflusst indirekt so auch die Höhe des ökonomischen Nutzens der Exponate.

Aussteller, deren Exponate mit Hilfe der Computertechnik erarbeitet worden sind, haben ebenfalls wesentlich intensiver die Fachliteratur des In- und Auslandes studiert als diejenigen, deren Exponate ohne die modernen Systeme der Informationstechnik entstanden sind (vgl. Tabellen II und IV im Anhang).

Der enorme quantitative Unterschied in der Nutzung von Fachliteratur bei der Vorbereitung und Realisierung der MMM-Aufgabe in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven zugunsten letzterer widerspiegelt noch einmal den schon dargestellten Bezug zum Qualifikationsniveau (JFK, bestehend überwiegend aus Angehörigen der jungen Intelligenz, JB vornehmlich aus Facharbeitern) und zum Inhalt der beruflichen Tätigkeit.

Die Literaturnutzung ist auch eine abhängige Variable des Alters der Aussteller: Mit steigendem Alter erhöht sich die Zahl derjenigen, die sich bei ihrer beruflichen und schöpferischen Tätigkeit der Fachliteratur bedienen.

Signifikante geschlechtstypische Unterschiede bei der Literaturauswertung sind nicht festzustellen. Männliche Aussteller nutzten die Fachliteratur nur etwas gründlicher, weibliche Aussteller etwas mehr "Überblicksartig".

Bei der Lösung der MMM-Aufgabe sollte der Welthöchststand alleiniger Bezugspunkt sein. Die Arbeit mit Pflichtenheften unterstützt diese Forderung. In den letzten Jahren war aber diese Bezugsbasis immer weniger Ausgangspunkt bei der Lösung von MMM-Aufgaben.

Vom Welthöchststand als Orientierungsbasis gingen

1983	47 % der Aussteller,
1984	46 % der Aussteller,
1985	47 % der Aussteller,
1986	45 % der Aussteller,
1987	39 % der Aussteller und
1988	32 % der Aussteller aus!

*Wie solide ist
diese Feststellung!
Wie spiegelt sich wohl
das im Grad an welt-
technischen ?!*

Dabei wurden folgende Informationsmöglichkeiten genutzt:

1. (50 % der Angaben) - Literaturstudium, auch ausländische Fachliteratur, Zeitschriften, Prospekte, Konstruktionsunterlagen, Reiseberichte;

2. (14 % der Angaben) - Konsultationen mit Experten, Kontaktaufnahme zu Produzenten von Spitzenprodukten; allgemein der Erfahrungsaustausch;
3. (13 % der Angaben) - Patentrecherchen (Patentamt). Diese Informationsquelle nutzten im wesentlichen nur die Angehörigen der Intelligenz, Lehrlinge überhaupt nicht.
4. (4 % der Angaben) - Informationen durch die Medien (Funk und Fernsehen).

Fast alle Aktivitäten in der MMM- und Neuererbewegung werden geplant und geleitet. So entstanden 96 % (1987: 97 %) der Exponate unter der Verantwortung eines Leiters bzw. Betreuers. Aber nur jeder Fünfte von ihnen vertrat, wie auch im vergangenen Jahr, als Aussteller das Exponat in Leipzig. 77 % (1987 ebenfalls 77 %) der Exponate wurden unter der Leitung von anderen jungen Neuerern angefertigt, und 4 % (1987: 3 %) entstanden ohne direkten Betreuer. Für 18 % der Exponate (1987: 15 %) hatten Erfinder die Patenschaft übernommen.

Von den über-30jährigen Ausstellern war die Hälfte zugleich auch Leiter der Kollektive. Ein Drittel dieser Aussteller präsentierte Exponate mit einem ökonomischen Nutzen von über 500 000 M/Jahr und hatte auch einen entscheidenden Anteil (die Hälfte und mehr) bei der Anfertigung des Exponates. Die Leiter der Exponatserarbeitungskollektive unter den Ausstellern waren auch überdurchschnittlich gute Kenner der Fachliteratur des In- und Auslandes, konnten ihr Exponat zum welthöchststand am besten einordnen und mit der Computertechnik wesentlich sachkundiger umgehen.

3. Die Erarbeitung der Exponate

Die Arbeit am Exponat erstreckt sich durchschnittlich über einen Zeitraum von ca. 7 Monaten. Innerhalb dieses komplizierten Prozesses sollen 3 Phasen etwas genauer betrachtet werden:

- a) die Ideenfindung,
- b) die Materialbeschaffung und
- c) die Herstellung des Exponats.

In bezug auf den Mitwirkungsanteil der Aussteller an diesen 3 Lösungsschritten haben sich im Vergleich zum vorhergehenden ZMM-Jahrgang keine wesentlichen Veränderungen ergeben (vgl. Tab. 6).

a) Die Ideenfindung

In allen schöpferischen Kollektiven gibt es Spezialisten für bestimmte Aufgaben und Arbeitsphasen. Kreative, vorwärtstreibende Ideen sind an bestimmte Voraussetzungen gebunden, die gleichzeitig kaum bei allen Kollektivmitgliedern vorhanden und damit nutzbar sind.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß rund die Hälfte der Aussteller in diese Etappe der Lösung der MM-Aufgabe kaum oder gar nicht integriert war bzw. aus unterschiedlichen Gründen (z.B. wenn diese Phase entfiel) nicht mitwirken konnte (vgl. Tab. 6).

Als "Vorreiter" in der Formulierung der Lösungsideen, die später in materialisierter Form in das Exponat eingehen, erweisen sich die Angehörigen der jungen Intelligenz (vgl. Tabelle V im Anhang).

Ihre schon im vorhergehenden Abschnitt hervorgehobenen überdurchschnittlichen Kenntnisse auf beruflich-fachlichem Gebiet (Literaturstudium), das besondere Interesse an wissenschaftlich-technischen Entwicklungen - auch außerhalb der Grenzen unseres Landes - bedingen ihren großen Einfluß in dieser wichtigen Phase der Lösung der MM-Aufgaben.

Trotzdem deutet sich im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Jahren für die Hochschulabsolventen unter den Ausstellern in dieser Etappe ein leichter Rückgang in ihrer führenden Position an (vgl. Tabelle V im Anhang). Auch der Einfluß der Studenten und Lehrlinge ist rückläufig.

Tab. 6: Anteil der Aussteller an wichtigen Exponatserarbeitungsphasen
(Angaben in %; in Klammern: Ergebnisse von 1987)

	nahezu alles allein	mehr als die Hälfte	etwa die Hälfte	weniger als die Hälfte	etwa ein Viertel	weniger als ein Viertel	kein Anteil	Phase entfiel
Finden der Lösungsidee	6 (6)	5 (6)	11 (11)	7 (6)	13 (12)	16 (16)	25 (24)	17 (19)
Materialbe- schaffung	5 (4)	5 (5)	8 (9)	6 (4)	10 (10)	14 (12)	29 (28)	23 (28)
Exponatsan- fertigung	7 (6)	10 (10)	13 (14)	8 (6)	17 (16)	17 (19)	20 (17)	8 (12)
Umsetzung in die Praxis	4 (5)	10 (6)	14 (16)	8 (5)	14 (15)	15 (18)	20 (15)	15 (20)

b) Die Materialbeschaffung

Die Materialbeschaffung zur Exponatsherstellung ist teilweise recht schwierig und erfordert einen hohen Zeitaufwand, besonders wenn die benötigten Mengen nicht bilanziert sind oder nur durch Kooperationsbeziehungen aus anderen Wirtschaftsbereichen bezogen werden können. Aber auch in diese Aufgabenstellung ist mindestens die Hälfte der Aussteller nicht einbezogen (vgl. Tab. 6). Überdurchschnittlich ist hierbei wiederum die junge Intelligenz wirksam, wobei weniger fachliches Können, sondern organisatorisches Geschick erforderlich sind. Die MMM-Bewegung könnte an Nutzen und Effektivität gewinnen, wenn die rechtzeitige und ausreichende Materialbereitstellung besser beherrscht würde und vor allem die qualifiziertesten Teilnehmer von diesen unnötigen und aufwendigen organisatorischen Aufgaben befreit würden. Mindestens die Hälfte des benötigten Materials beschafft jeder 2. Aussteller der 30 Jahre und älter ist, während das nur für jeden 7. jüngeren Standbetreuer zutrifft.

c) Die Herstellung des Exponats

Wenn alle grundsätzlichen und konzeptionellen Fragen geklärt sind, folgt mit der Phase der Herstellung des Exponats der oft schwierigste Abschnitt, wobei die Einhaltung der technologischen und ökonomischen Vorgaben (Pflichtenheft) sehr wichtig ist.

Auch an dieser Etappe waren die Aussteller recht unterschiedlich beteiligt, davon ein Drittel von ihnen überhaupt nicht (vgl. Tab. 6). Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren weisen die Untersuchungsergebnisse auf keine größeren Veränderungen im Anteil spezifischer Ausstellergruppen an der Fertigstellung der Exponate hin (vgl. Tabelle VI im Anhang). Überdurchschnittlich ist auch in dieser Etappe der Arbeitsanteil der jungen Intelligenz, während insbesondere die Beteiligung der Studenten stark rückläufig ist. Ein Teil von letzteren ist z.B. zur ZMMM-Ausstellung nicht als Betriebsangehöriger, sondern als gerade abkömmlicher Praktikant, der kaum den Entwicklungsprozeß des Exponats kennt, delegiert worden.

Auch bei der Herstellung des Exponates dominieren die Aussteller, die schon bei den vorhergehenden Untersuchungsfeldern an der Spitze der Aktivitäten standen und sich z.B. durch größere Kenntnisse, ein höheres Engagement für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im allgemeinen und für Anwendungsmöglichkeiten dieser Entwicklung im eigenen Arbeitsbereich im besonderen auszeichneten.

Bei der Phase der Herstellung des Exponates fällt wiederum der große Anteil der älteren Aussteller (der über 30 Jahre) auf, von denen mindestens jeder 2. mehr als die Hälfte und jeder 5. sogar vollständig die Anfertigung des Exponates übernommen hatte. Von den jüngeren Ausstellern war ähnlich umfangreich nur jeder 4. bzw. jeder 16. an der Fertigstellung des Exponates beteiligt.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse machen darauf aufmerksam, daß sich die Aktivitäten auf eine zahlenmäßig relativ kleine Gruppe besonders aktiver und engagierter MMM-Aussteller konzentrieren. An allen Etappen (Ideenfindung, Materialbeschaffung, Herstellung) ist vornehmlich der gleiche Personenkreis führend beteiligt. Ein anderer Teil fühlt sich nicht direkt als MMM-Teilnehmer, da seine Mitarbeit einen mehr oder weniger nur symbolischen Charakter hatte und diese Aussteller ehrlich ihre Leistungen dementsprechend einschätzten.

Diese Wertung läßt Rückschlüsse auf die große Zahl der "Mitläufer" in der MMM-Bewegung zu, auf junge Leute, die kaum etwas mit der Lösung der MMM-Aufgaben zu tun hatten, die aber aus statistischen Gründen "mitgezählt" werden, ein Problem, auf das schon in anderen Materialien hingewiesen wurde.

Zugleich deutet die Konzentration der wesentlichsten Lösungsschritte auf einen relativ kleinen Kreis von jungen Neuerern auf Reserven zur Erhöhung der schöpferischen Leistungen und der ökonomischen Ergebnisse hin. Der zahlenmäßig große Teil der Kollektivmitglieder, die kaum in Erscheinung treten, muß wesentlich stärker in alle Phasen der Exponatsherstellung einbezogen werden.

Auf der 31. ZMMM war die Computertechnik allgegenwärtig. Sie bestimmt auch wesentlich die Realisierungszeit und das technische

Niveau der vorgestellten Lösungen. Fast jeder 3. Aussteller nutzte die Computer- und Rechentechnik bei der Erarbeitung des Exponates (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Nutzung der Computer- und Rechentechnik zur Exponaterarbeitung (Angaben in %; Antwortposition 1 = ja)

	durch Aussteller (persönlich)		durch Mitglieder des MMM-Kollektives		durch fremde Spezialisten	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	29	31	46	50	16	16
Hochschulabsolv.	48	53	59	64	23	19
Fachschulabsolv.	28	35	45	47	17	19
FA im Nichtprod. Bereich	29	22	51	53	18	8
FA in d. Produkt.	9	13	29	38	12	13
Studenten	52	59	52	79	16	21
Lehrlinge und Schüler	26	19	45	38	13	14
Exponat durch JE erarbeitet	8	15	28	32	12	19
Exponat durch JFK erarbeitet	42	39	66	65	21	20
Exponat d. and. Kollekt. erarbeitet	28	32	38	48	14	12

Insgesamt spielten diese neuen Technologien aber eine noch wesentlich größere Rolle, denn mindestens jedes 2. Mitglied des MMM-Kollektivs verwendete nach Einschätzung der Aussteller ebenfalls die Computer- und Rechentechnik, wie auch ein beachtlicher Teil fremder Spezialisten, die an der Fertigstellung des Exponates mitwirkten (vgl. Tab. 7).

Die in Leipzig vertretenen Standbetreuer schätzten also für sich die Nutzung dieser modernen Technik im Vergleich zu den anderen MMM-Kollektivmitgliedern geringer ein.

Hohe fachliche Kenntnisse, eine gründliche Unterweisung während des Ausbildungsprozesses erleichtern den Zu- und Umgang mit der Computertechnik. So ist der Anteil der Nutzer unter der jungen Intelligenz und den Studenten besonders hoch. Für mindestens jeden 2. Hochschul- und jeden 3. Fachschulabsolventen trifft das zu (vgl. Tab. 7).

Diese jungen Neuerer informieren sich auch überdurchschnittlich in der Fachliteratur des In- und Auslandes zu ihren Fachgebieten und haben wesentlich bessere Kenntnisse zu den Hauptentwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Solche umfassenden Kenntnisse zeichnen vor allem Ältere Aussteller (über 25 Jahre) aus, von denen 44 % die Computertechnik nutzten, während es bei den jüngeren nur 25 % waren.

Die Intensität des Umganges mit der Computer- und Rechentechnik beeinflusst auch stark den ökonomischen Nutzen des Exponates. So wurde von 37 % der Aussteller, deren Exponate einen ökonomischen Nutzen von mehr als 200 000 M/Jahr repräsentieren, diese Technik verwendet, aber nur von 27 % derjenigen, die einen geringeren ökonomischen Effekt für ihre MMM-Lösung angaben.

Ganz eindeutig erhöht die Arbeit mit Pflichtenheften das technologische und ökonomische Ergebnis der MMM-Lösung. Wenn auch 31 % der Aussteller ein Pflichtenheft benutzten, so ist die Tendenz im Vergleich zum vergangenen Jahr (1987 arbeiteten 34 % mit Pflichtenheften) weiterhin rückläufig. Von den Exponaten mit einem ökonomischen Nutzen bis zu 5 000 M/Jahr entstanden 14 % mit Pflichtenheften, bis zu

50 000 M	hatten 22 % Pflichtenhefte, bis zu
200 000 M	41 %, bis zu
500 000 M	47 % und bei einem Nutzen
Über 500 000 M	hatten 62 % Pflichtenhefte.

In den JEK wurden 61 % der Exponate mit Hilfe von Pflichtenheften hergestellt, in JB nur 15 %.

Welcher Zeitaufwand ist für die Herstellung des Exponates erforderlich?

16,7 Stunden (1987: 18,1 Stunden) arbeiten die Aussteller durchschnittlich pro Woche an der Fertigstellung der Exponate, davon 3,6 Stunden (1987: 4,3 Stunden) in der Freizeit (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Zeitaufwand zur Herstellung der Exponate

	in der Arbeits- zeit (Stunden/ Woche)	in der Freizeit (Stunden/ Woche)	Anfertigungs- zeit insges. (Monate)
Gesamtpopulation	13,1	3,6	7,4
Hochschulabsolventen	17,2	3,8	11,3
Fachschulabsolventen	15,6	3,3	9,6
FA im nichtprod. Bereich	12,0	3,4	6,2
FA in der Produktion	12,2	3,9	4,6
Studenten	8,4	4,8	7,7
Lehrlinge u. Schüler	10,3	2,7	5,2
Exponat in JB erarbeitet	12,3	3,2	5,9
Exponat in JFK erarbeitet	17,1	3,1	9,3
Exponat in and. Kollektiv erarbeitet	10,4	4,1	6,6
Aussteller, männlich	13,7	4,1	7,2
Aussteller, weiblich	11,2	2,3	7,8

Mit durchschnittlich 13,1 Stunden verwenden die Aussteller ca. 30 % ihrer Wochenarbeitszeit für die Exponatsanfertigung. Der Rückgang in der Inanspruchnahme regulärer Arbeitszeit setzt sich fort, besonders auffällig bei Hochschulabsolventen (vgl. Tabelle VII im Anhang). Insgesamt übertreffen in dieser Kategorie aber die Angehörigen der Intelligenz noch deutlich alle anderen Aussteller. Die junge Intelligenz war auch maßgeblich an der Fertigstellung der wertvollsten Exponate beteiligt. Bei einem ökonomischen Nutzen von mehr als 500 000 M/Jahr mußten z.B. durchschnittlich 21,4 Stunden Arbeitszeit/Woche aufgebracht werden. Die Anfertigungszeit dieser Exponate war mit ca. 12 Monaten dann

auch mehr als doppelt so lang wie die von Exponaten mit einem ökonomischen Nutzen unter 50 000 M/Jahr.

Auch die Verwendung von durchschnittlich 3,6 Stunden Freizeit/Woche für die Lösung der MMM-Aufgaben ist im Vergleich zum vergangenen Jahr geringer (vgl. Tabelle VII im Anhang). Wenn auch in dieser Position der Anteil der Hochschulabsolventen noch überdurchschnittlich hoch ist, so ist der Rückgang gegenüber dem vergangenen Jahr bei ihnen besonders auffällig (vgl. Tabelle VII im Anhang). Das trifft auch für diese Form der MMM-Arbeit in Jugendbrigaden zu, die gegenüber dem vergangenen Jahr um 56 % abgenommen hat (von 5,7 Stunden auf 3,2 Stunden; vgl. Tabelle VII im Anhang).

Auffällig ist auch der wesentlich geringere Freizeiteinsatz zur Exponatsherstellung durch die weiblichen Aussteller (vgl. Tab. 8). Inwieweit hier zusätzliche Belastungen durch Haushalt, Familie usw. sichtbar werden, ist aus den Untersuchungsergebnissen nicht eindeutig abzuleiten.

Die Anfertigungszeiten der Exponate haben sich in den vergangenen Jahren auf einen Zeitraum von ca. 7 Monaten eingependelt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Anfertigungszeit der Exponate (Angabe in Monaten)

	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Aussteller, insges.	8,4	6,8	6,9	7,3	7,0	7,4
JFK	10,4	8,2	8,7	8,8	8,7	9,3
JB	8,6	6,7	5,3	5,8	6,3	5,9
andere Kollektive	7,5	6,7	6,3	6,5	5,9	6,6

Weit mehr als den Durchschnitt der Herstellungszeit benötigen die Angehörigen der Intelligenz, gegenüber den Facharbeitern z.B. doppelt so viel Monate (11 Monate zu 6 bzw. 5 Monaten, Vgl. Tab. 8). Diese Unterschiede im Zeitbedarf werden dann auch in den intelligenz- (JFK) und facharbeitertypischen (JB) Kollektiven sichtbar (vgl. Tab. 9).

Ursächliche Zusammenhänge zwischen dem ökonomischen Nutzen eines Exponates und seiner Herstellungszeit werden aus Tabelle 10 sichtbar.

Tab. 10: Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlichem Nutzen des Exponates und der Anfertigungszeit (Angaben in Monaten)

volkswirtschaftlicher Nutzen	1984	1985	1986	1987	1988
bis 5 000 M	-	-	-	7,5	5,2
bis 50 000 M	5,7	5,4	5,7	6,2	5,7
bis 200 000 M	6,9	7,9	7,5	7,1	7,9
bis 500 000 M	9,5	9,3	10,5	7,6	9,6
über 500 000 M	9,9	-	11,0	9,9	11,9

Wie in den vorhergehenden Jahren, erweist sich die Anfertigungszeit als eine Funktion des volkswirtschaftlichen Nutzens: Je höher der letztere ist, um so länger ist auch die erforderliche Herstellungszeit. In den Wertkategorien bis 50 000 M verkürzte sich im Vergleich zum vorhergehenden Jahr die Anfertigungszeit beträchtlich. Diese Exponate entstehen hauptsächlich in Jugendbrigaden. Für alle Exponate mit einem höheren volkswirtschaftlichen Nutzen verlängerte sich die Anfertigungszeit dagegen beträchtlich (bei einem ökonomischen Nutzen über 200 000 M/Jahr z.B. um 2 Monate; vgl. Tab. 10). Hohe Ansprüche an das technologische Format der MM-Lösungen beeinflussen diese Entwicklung (wie auch andere Probleme, z.B. Kooperationsbeziehungen, Materialbereitstellung), laufen aber dem Grundsatz, Spitzenleistungen auch in Spitzenzeiten zu erzielen, zuwider. Andererseits weisen die Untersuchungsergebnisse aus, daß eine intensive Vorbereitung der MM-Lösung, die Orientierung am Welthöchststand und eine darauf abgestimmte Entwicklungsstrategie wesentlich mehr Zeit erfordern. So benötigten Aussteller, die z.B. konsequent vom Welthöchststand bei der Konzipierung ihrer MM-Lösung ausgingen, durchschnittlich 4 Monate mehr Zeit (insgesamt 10 Monate) zur Anfertigung als solche, die sich nicht diese hohen Maßstäbe setzten.

Auch diese Zusammenhänge sind offensichtlich: Aussteller, die sich ausführlich vor und während der MMM-Arbeit mit ausländischer Fachliteratur auseinandersetzten, benötigten mehr als 13 Monate zur Fertigstellung des Exponates, während MMM-Teilnehmer, die sich kaum so intensiv informieren, mit der Hälfte der Zeit auskommen.

Die Durchsetzung der oben erwähnten Prämisse (Spitzenleistungen = Spitzenzeiten) ist nur möglich, wenn den schöpferisch tätigen jungen Leuten bessere Unterstützung gegeben wird, die es ihnen ermöglicht, ausschließlich im Sinne der kreativen Lösung des Problems tätig zu sein und wenn alle Kollektivmitglieder stärker in die wichtigen Arbeitsphasen integriert werden.

Der Wettbewerb junger Erfinder dient der Erhöhung des Niveaus der MMM- und Neuererbewegung und soll junge Leute frühzeitig mit Methoden der schöpferischen Arbeit und des Erfindens vertraut machen. In den letzten Jahren stagniert allerdings die Teilnahme, wie aus Tabelle 11 ersichtlich ist.

Tab. 11: Teilnahme am Wettbewerb junger Erfinder (Angaben in %)

	1984	1985	1986	1987	1988
Aussteller, insgesamt	18	16	13	14	15

Überdurchschnittlich nahmen an dieser Aktion die ganz jungen und - die Aussteller über 30 Jahre teil! Jeder 5. aus diesen Altersgruppen gab sich als Teilnehmer aus, von den Jahrgängen dazwischen war es nur jeder 3. Aussteller.

Die Ergebnisse schöpferischer Arbeit können auch als Neuerervorschläge anerkannt und gewürdigt werden. Für rund die Hälfte der Aussteller trifft das zu. 18 % von ihnen haben bereits einen, 12 % zwei und 10 % drei Neuerervorschläge unterbreitet. Die Anwendung dieser Leistungen in der betrieblichen Praxis ist für jeden Neuerer die nachhaltigste Würdigung seiner Arbeit. Leider ist aber nur etwas weniger als die Hälfte (45 %) dieser Neuerervorschläge in der Praxis wirksam geworden! Langsame, bürokratische

Bearbeitungsverfahren sind eine Ursache dafür und wirken demotivierend.

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des MMM-Exponates wurde einem Viertel (!) der Aussteller bzw. ihrem Kollektiv direkt oder indirekt Schwierigkeiten bereitet. Solche Erscheinungen belasteten besonders die Mitarbeit der Hochschulabsolventen (39 % von ihnen gaben "Schwierigkeiten" an) und die schöpferische Tätigkeit in Jugendforscherkollektiven (30 % wurden Schwierigkeiten bereitet), weniger in Jugendbrigaden (nur 14 % deuteten Schwierigkeiten an).

Welche Schwierigkeiten behinderten direkt oder indirekt die Arbeit der Aussteller bzw. ihrer Kollektive?

An 1. Stelle (35 % der Angaben) wirkten Materialprobleme und nicht vorhandene Technik einer kontinuierlichen MMM-Arbeit entgegen. Dringend benötigte Einzelteile (z.B. Motoren) und Gerätetechnik fehlen, aber auch über nicht vorhandene finanzielle Mittel wurde geklagt. Lehrlinge und Facharbeiter in der Produktion fühlen sich durch diese Erscheinungen in ihrer schöpferischen Tätigkeit besonders stark eingeschränkt. Die Meinung einer 21-jährigen Facharbeiterin soll die Situation verdeutlichen: "Materialschwierigkeiten, Keinerlei Unterstützung durch Projektanten oder andere Brigaden ohne Extragenehmigung."

Das letzte Argument führt zum 2. Schwerpunkt (14 % der Angaben): Desinteresse und Voreingenommenheit der Leiter behindern ebenso wie ständige Korrekturen bzw. Präzisierungen der Aufgabenstellung erfolgreiche MMM-Tätigkeit. Die kritischen Hinweise von 3 Ausstellern sollen verdeutlichen, wie wichtig eine positive Grundhaltung der Leiter für den Erfolg der MMM-Bewegung ist:

"Der Abteilungsleiter sah keinen Sinn im Exponat, ich sollte mich lieber um betriebliche Dinge kümmern." (Facharbeiter im nichtproduzierenden Bereich, 22 Jahre)

"Ständig Korrekturen bzw. Präzisierung der Aufgabenstellung!" (Hochschulabsolvent, 28 Jahre)

"Lieferschwierigkeiten. Geltungsbedürfnis. Probleme mit älteren Leitern (moderne Steuerung - keine Ahnung)!" (Hochschulabsolvent, 29 Jahre)

An 3. Stelle (12 % der Angaben) wurde eine Vielzahl hemmender Faktoren genannt, die unter dem Begriff "Verschiedenes" zusammengefaßt wurden. Dabei handelt es sich z.B. um Probleme bei der großtechnischen Herstellung von Produkten, der Tendenz, nur mit Nebenarbeiten beschäftigt zu werden, die Mitgliedschaft in der FDJ als MMM-Teilnahmebedingung, Neid bei Stimulierungen, familiäre Probleme, fehlende PKW für Dienstreisen usw.

Auch die Brisanz dieser Gesichtspunkte soll durch einige wörtliche Argumente der Aussteller untermauert werden:

"Der Leiter hat sehr viel allein gemacht, unsere Ideen kaum angenommen, die Kleinarbeit uns überlassen, unsere Programnteile teilweise gelöscht." (Lehrling, weiblich, 19 Jahre)

"Mitgliedschaft in der FDJ wurde als Bedingung für die Teilnahme an der MMM-Bewegung dargestellt." (Meister, 27 Jahre)

"Fehlende Unterstützung durch aufkommenden Neid gegenüber anstehenden Stimulierungen." (Hochschulabsolvent, 32 Jahre)

4. (9 % der Angaben) wurde auf fehlende (Bereitstellung) Bauelemente und Rechentechnik hingewiesen.

5. (9 % der Angaben) Kooperationsprobleme mit anderen Partnern (Kollektiven), mangelnde Risikobereitschaft belasteten ebenfalls die schöpferischen Aktivitäten stark.

6. (7 % der Angaben) Schwierigkeiten bereitet der Bürokratismus, die vielen Papierformalitäten und eine geringe Flexibilität im Denken und Handeln.

7. (7 % der Angaben) Schlechte Arbeitsbedingungen, fehlende Arbeitskräfte und Produktionskapazitäten wirken sich ebenfalls hemmend auf die schöpferischen Aktivitäten aus.

8. (4 % der Angaben) Zeitnot, insbesondere verursacht durch (andere) Arbeits- (Produktions-) aufgaben, die teilweise vorrangig zu erledigen sind, beeinflusste beträchtlich die Arbeit am Exponat.

2 Aussteller brachten ihre Kritik an dieser Erscheinung folgendermaßen zum Ausdruck:

"Die Abarbeitung/Realisierung des Exponates stand zu sehr unter dem Druck der eigentlichen Produktion bzw. einigen (Fehl-?) Entscheidungen höherer staatlicher Ebenen." (Fachschulabsolvent, 26 Jahre)

"Die Erfindertätigkeit soll neben der eigentlichen tagtäglichen Arbeitsaufgabe erledigt werden!" (Fachschulabsolvent, 30 Jahre)

Beide Meinungen bedürfen keines Kommentars, nur des Hinweises, daß hier vor allem der Jugendverband im Betrieb seinen Einfluß mehr geltend machen muß, damit auch den wirklich kreativen Angehörigen der Intelligenz mehr Freiräume für schöpferische Betätigungsmöglichkeiten geschaffen werden.

4. Anwendung und ökonomischer Nutzen der Exponate

Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden ZMM-Ausstellungen hat sich der ökonomische Nutzen der Exponate nicht erhöht (vgl. Tabelle VIII im Anhang). Er wird folgendermaßen eingeschätzt (in Klammern die Prozentwerte von 1987):

bis	5 000 M/Jahr	12 %	(10)	der Exponate,
bis	50 000 M/Jahr	36 %	(38)	der Exponate,
bis	200 000 M/Jahr	22 %	(22)	der Exponate,
bis	500 000 M/Jahr	9 %	(7)	der Exponate,
über	500 000 M/Jahr	9 %	(10)	der Exponate.

13 % der Aussteller war der volkswirtschaftliche Nutzen ihrer MM-Lösung nicht bekannt (1987 ebenfalls 13 %). Die ökonomisch wertvollsten Exponate stellte die junge Intelligenz vor. Herausragend sind hierbei die Hochschulabsolventen. Drei Viertel ihrer Exponate erbringen unserer Volkswirtschaft einen Nutzen von mehr als 10 000 M (vgl. Tabelle VIII im Anhang). Trotzdem hat sich der Gesamtwert ihres Ausstellungsangebotes verschlechtert.

Der Anteil der Exponate in den unteren Nutzens-kategorien ist höher, während in diesem Jahr die Zahl der wertvolleren Exponate zurückgegangen ist.

15 % der als Einzelleistungen entstandenen Exponate erbringen unserer Volkswirtschaft immerhin einen ökonomischen Nutzen von mehr als 200 000 M/Jahr. Das unterstreicht die Notwendigkeit, auch Individualisten zu fördern und ihnen eine Bewährungschance

zu geben. 17 % der in Kollektiven entstandenen Exponate verkörpern ebenfalls einen Wert von über 200 000 M.

Jeder 3. Student konnte zum ökonomischen Nutzen des Exponates keine Angaben machen (vgl. Tabelle VIII im Anhang). Auch damit wird sichtbar, daß ein großer Teil dieser Gruppe ursächlich mit der Exponatsherstellung kaum etwas zu tun hatte und die Delegation zur ZMM als Aussteller für die betreffenden Betriebe nur eine Verlegenheitslösung war.

Bei den Patentanmeldungen setzt sich die rückläufige Entwicklung der letzten Jahre insgesamt nicht fort. Die Zahl der Patente aus den qualifiziertesten und kreativsten Ausstellergruppen nahm aber weiterhin, teilweise beträchtlich, ab (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Patentanmeldungen für das Exponat (Angaben in %; Antwortposition 1 = ja)

Patentanmeldungen durch	1985	1986	1987	1988
Gesamtpopulation	27	23	20	20
Hochschulabsolventen	41	-	35	30
Fachschulabsolventen	31	-	26	17
FA im nichtprod. Bereich	35	-	11	21
FA in der Produktion	22	-	26	18
Studenten	42	-	14	12
Lehrlinge und Schüler	15	-	9	18
Exponat durch JB erarbeitet	20	-	15	14
Exponat durch JFK erarbeitet	43	-	30	30
Exponat durch andere Kollektive erarbeitet	-	-	16	16

Da diese Entwicklung nicht nur symptomatisch für die Aussteller auf der ZMM ist, sollte dem negativen Werdegang durch eine systematische ideelle und materielle Förderung der besten Kräfte aus der großen Schar der MM-Teilnehmer schneller und nachdrücklicher entgegengewirkt werden.

Die Arbeit an einem Exponat ist erst dann abgeschlossen, wenn es in die Praxis überführt wurde und allen prognostizierten technischen und ökonomischen Parametern entspricht. In dieser letzten Phase der MMM-Lösung hat sich im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren die Zahl der aktiv mitwirkenden Aussteller nicht erhöht (vgl. Tabelle IX im Anhang). Jeder 5. Aussteller war in diese Aufgabe überhaupt nicht integriert, und jeder 7. gab an, daß diese Arbeitsphase für das von ihm betreute Exponat entfiel (vgl. Tab. 6).

Im Vergleich zum vergangenen Jahr wirkt wiederum die junge Intelligenz weniger aktiv an der Realisierung dieser Aufgabenstellung mit (vgl. Tabelle IX im Anhang). Auch die in Leipzig anwesenden Aussteller, deren Exponate in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven erarbeitet wurden, sind in Relation zu den vorhergehenden Jahren geringer beteiligt. Wenn man davon ausgeht, daß alle in Leipzig ausgestellten Exponate auch in der Praxis genutzt werden, ist diese Einschätzung keine negative Bewertung des Engagements der jungen Leute für die MMM- und Neuererbewegung. Dieser Teil der Aufgabe liegt offensichtlich mehr in den Händen von Kollektivmitgliedern, die in Leipzig auf der ZMMM nicht anwesend waren.

Die ökonomische Bedeutung der MMM-Bewegung besteht vor allem in der Mehrfachnutzung der erfolgreich realisierten Aufgabenstellungen (vgl. Tab. 13). Gegenüber der 30. ZMMM sind die Möglichkeiten dazu weiter angestiegen.

Tab. 13: Nachnutzungsmöglichkeiten der Exponate (Angaben in %)

	1		2		3		4		5	
	1987	'88	1987	'88	1987	'88	1987	'88	1987	'88
1 vollkommen										
2 mit gewissen Einschränkungen										
3 kaum										
4 überhaupt nicht										
5 unbekannt										
im gleichen Industriezweig	59	64	27	23	4	5	9	8	1	-
in ähnlichem Industriezweig	24	26	45	43	12	13	16	18	3	-
in allen Industriezweigen	7	11	23	22	27	27	36	40	7	-

So sind ca. zwei Drittel (64 %, 1987: 59 %) der Exponate ohne Veränderungen sofort überall im gleichen Industriezweig zu verwenden, ein Viertel (26 %, 1987: 24 %) in ähnlichen Industriezweigen und ein Zehntel (11 %, 1987: 7 %) in allen industriellen Bereichen. Je höher der ökonomische Nutzen des Exponates ist, umso mehr wird der Einsatz in der Kategorie "in ähnlichen Industriezweigen", noch stärker in der Kategorie "in allen Industriezweigen" eingeschränkt. Die speziellere technologische Ausrichtung auf konkrete Anwendungsmöglichkeiten bei Einsatz wertvoller Bauteile vermindert offensichtlich die Möglichkeiten für eine breitere und flexiblere Verwendung.

Andererseits weist die große Einsatzbreite von MMM-Lösungen mit einem ökonomischen Nutzen bis zu 50 000 M (d.h., ca. der Hälfte aller Exponate) darauf hin, wie wichtig die Orientierung auf und die Förderung von MMM-Aufgaben mit einem geringeren volkswirtschaftlichen Nutzen ist, Leistungen, die hauptsächlich von jungen Facharbeitern erbracht werden und ihre Arbeit direkt beeinflussen und erleichtern.

5. Schlüsseltechnologien bestimmen das Niveau der MMM- und Neuererbewegung

Gegenüber 1987 hat die Anzahl der Exponate zu den Schlüsseltechnologien nicht zugenommen. Das ist durchaus wünschenswert: Wird doch auch in den nächsten 15 bis 20 Jahren die Mehrheit der jungen Arbeiter an konventioneller Technik arbeiten, die ebenfalls ständiger Weiterentwicklung bedarf.

Tab. 14: Exponate der Schlüsseltechnologien. Umfang der Zugehörigkeit (vollkommen oder mit gewissen Einschränkungen, Pos. 1 + 2; Angaben in %)

	1986	1987	1988
Software für Computer	28	28	28
abproduktarme/umweltfreundliche Produktion	18	18	18
Robotertechnik	16	14	11
Herstellung mikroelektronischer Bauelemente	3	5	6
Biotechnologie	3	3	3
andere Schlüsseltechnologien	29	29	33

Der ökonomische Nutzen liegt bei allen Exponaten der Schlüsseltechnologien erwartungsgemäß über dem Durchschnitt, auch bei den Verfahren zu umweltfreundlicher Produktion (!). Am ausgeprägtesten ist das bei der Biotechnologie, hier handelt es sich meist um komplexe Verfahren, deren Nutzen oft über 500 000 M/Jahr liegt.

In Anbetracht der Sorgen, die sich junge Werktätige über die Umweltverschmutzung und -zerstörung machen ist zu bedauern, daß ihr Engagement nicht stärker als bisher im Rahmen der MMM auf umweltschonende Produkte und Verfahren gelenkt wird. Diese dürfen nicht am ökonomischen Nutzen gemessen werden, wie das bisher geschieht, sondern daran, in welchem Maße Umweltbelastungen reduziert werden. Als ökonomische Mindestvoraussetzung sollte nur gefordert werden, daß sich die Kosten für Entwicklung und Installation innerhalb von 3 bis 4 Jahren amortisieren oder durch zusätzliche Leistungen der jungen Werktätigen auf anderen Gebieten kompensiert werden. Das wäre zugleich auch ein Anreiz für Spitzenleistungen.

Reserven liegen auch in der Arbeit mit Computerarbeitsgemeinschaften und den jungen Werktätigen, die sich in ihrer Freizeit individuell oder gemeinsam mit Freunden mit Computern beschäftigen. Deren Bereitschaft, gegebenenfalls auch Software für den Betrieb zu entwickeln, wird völlig unzureichend genutzt. Es fehlt

an klaren Aufgaben bzw. Problemstellungen ebenso wie an wirk-samen Stimuli. Die üblichen Leitungsmethoden können oft nicht angewandt werden, weil die Aktivitäten in der Freizeit liegen (wie das für Neuererarbeit generell angestrebt, aber selten praktiziert wird) und häufig die Jugendlichen in anderen Berei-chen oder auch Betrieben arbeiten (z.B. würden eine Reihe von AGs unter Lehrlingen und Studenten gern Software für die Praxis entwickeln, wenn sie Problemstellungen bekämen, materielle Hil-fe und Gesprächspartner aus der Praxis hätten).

Die alte Frage der Nutzung von Hobbyaktivitäten stellt sich im Angesicht der immer stärkeren Verbreitung von Heimcomputern und Computerarbeitsgemeinschaften neu. Unbefriedigend gelöst sind auch die Verbreitung, Information und betriebsübergreifende Ko-operation bei der Softwareproduktion. Nach wie vor wird das Fahrrad hier gleich dutzendfach neu erfunden. Dazu tragen auch die Preise für Software bei: Es ist oft billiger, die eigenen Ingenieure zu beauftragen, Programme zu entwickeln, als zu kau-fen. Auch Tauschgeschäfte blühen rege im Schatten hoher Preise.

Gehemmt wird die Anwendung und Nutzung von Schlüsseltechnolo-gien weiter durch die hohen Preise für Technik: Bei Interviews in verschiedenen Betrieben und auf der ZMMM wurden wir immer wie-der mit der Tatsache konfrontiert, daß Neuerungen nicht ange-wandt werden, weil es für die Betriebe effektiver ist, Werkstäti-ge statt Technik zu beschäftigen. Schließlich steht nach wie vor die Kennziffer IWP (industrielle Warenproduktion) effektiver Arbeit entgegen und blockiert Neuerungen, wenn diese zu erheb-lich billigerer Produktion führen. Die Kennziffer Nettoproduk-tion sorgt zwar dafür, daß allein mit teuren Bauteilen, Rohstof-fen, aufgeblähter Kooperation usw. der Betrieb keine erfolgrei-che Arbeit mehr abrechnen kann, verhindert aber diese Mechanis-men nicht. Die IWP wirkt, etwas gedämpft durch die Nettoproduk-tion, weiter als Innovations- und Effektivitätshindernis, das sich besonders bei den Schlüsseltechnologien bemerkbar macht.

Die sozialen Konsequenzen der Exponate werden nach wie vor sehr positiv eingeschätzt, auf dem Hintergrund einer sehr aufgeschlos-senen Haltung zu Wissenschaft und Technik:

Tab. 15: Erwartete Konsequenzen der Exponate für Arbeitsinhalte und -bedingungen (Angaben in %)

	Durch den Einsatz des Exponates ...					
	erhöht sich		verändert sich nicht		verringert sich	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Nutzung vorhandener Fähigkeiten und Fertigkeiten	73	71	24	26	3	3
Anforderungen an das Mitdenken und das Schöpfertum	68	68	28	29	4	3
Selbstständigkeit in der Arbeit	68	65	30	31	2	4
Vielfalt der Arbeitsaufgaben	58	48	25	29	17	23
Zusammenarbeit untereinander	54	45	43	51	3	4
nervliche Belastung	25	21	47	44	28	35

Diese Erwartungen dürften, gemessen an den Ergebnissen vergangener Jahre, viel zu optimistisch sein, zumal von der gezielten Anwendung medizinischer, ergonomischer, psychologischer und soziologischer Kenntnisse, um mit ökonomisch vertretbarem Aufwand Arbeitsinhalte und -bedingungen zu schaffen, die Persönlichkeitsentwicklung fördern, nicht die Rede sein kann. Die MMM sollte wesentlich stärker als bisher werktätigen-freundliche Technikgestaltung nach anerkannten arbeitswissenschaftlichen Kriterien entwickeln und stimulieren. Die Bereitschaft der jungen Werk-tätigen hier mitzuwirken ist groß, so daß auf diese Weise auch ein zusätzliches Motivationspotential für schöpferisches Engagement erschlossen werden kann.

Bemerkenswert sind die deutliche Relativierung positiver Erwartungen bezüglich der Anforderungsvielfalt, einem für junge Werk-tätige sehr wichtigen Merkmal einer persönlich erfüllten Arbeit, und der Kooperation. Vor allem die junge Intelligenz erwartet relativ häufig eine Abnahme der Anforderungsvielfalt (am häufigsten die Studenten). Am stärksten relativiert haben sich die Erwartun-

gen bezüglich Kooperation bei Studenten, Fachschulabsolventen und Facharbeitern aus dem nichtproduzierenden Bereich. Produktionsarbeiter, Fachschulabsolventen und Studenten erwarten seltener eine Erhöhung nervlicher Belastungen. Bezüglich intellektueller Anforderungen urteilen die Fachschulabsolventen wesentlich zurückhaltender als vor einem Jahr und entsprechen in etwa den Hochschulabsolventen. Viel zurückhaltender sind auch Studenten, während die Facharbeiter höhere Erwartungen an Wissen, Können, Schöpfungsfertigkeit und Selbstständigkeit haben. Insgesamt haben sich die Erwartungen von junger Intelligenz und Facharbeitern angenähert. Eine Ausnahme bilden die Studenten, die sich über die Auswirkungen ihrer Exponate auf die Arbeit durchweg relativ kritisch äußern.

Sehr wichtig ist es, jetzt alle Voraussetzungen zu schaffen, die Schlüsseltechnologien umfassend für eine Arbeitsgestaltung zu nutzen, die entsprechend unseren humanistischen Idealen Persönlichkeitsentwicklung im Arbeitsprozeß fördert. Auch auf diesem Gebiet muß der Sozialismus nachweisen, daß er Technik im Interesse der Werktätigen entwickeln kann und unter sozialistischen Produktionsverhältnissen Ökonomie und Persönlichkeitsentwicklung vereinbar sind.

Sonst besteht die Gefahr, daß die hohen Erwartungen an die sozialen Folgen der Technik in Enttäuschung umschlagen und die insgesamt große Leistungsbereitschaft bei der Arbeit an moderner Technik durch Gleichgültigkeit oder auch Vorbehalte verdrängt wird.

6. Motive zur Teilnahme an der MMM-Bewegung

Eine hohe Motivation ist eine wesentliche Bedingung für schöpferisches Handeln entsprechend den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren ist die Bedeutung der Motivgründe für die Beteiligung an der MMM- und Neuererbewegung etwas zurückgegangen (vgl. Tab. 16):

Tab. 16: Motive der Teilnahme an der MMM (Angaben in %)

Rangfolge nach \bar{x} . Tab. enthält diejenigen, die mehr oder weniger zustimmen (Antwortposition 1+2).
In Klammern der Anteil derjenigen, die uneingeschränkt zustimmen (Antwortposition 1)

Ich arbeite in dieser Bewegung mit, weil ...	1984	1985	1986	1987	1988
1. ich dadurch meine Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern kann	90	93(59)	94(59)	94(67)	90(58)
2. ich Spaß und Freude an schöpferisch-konstruktiver Tätigkeit habe	-	-	-	-	91(44)
3. mir Knobeln und Basteln Freude macht	79	82(37)	87(47)	89(48)	84(42)
4. ich dadurch beitrage, die Effektivität des Produktionsprozesses zu erhöhen	82	85(50)	86(50)	80(42)	78(42)
5. ich mich dadurch weiter qualifizieren kann	45	52(26)	74(42)	78(46)	75(42)
6. ich so gute Möglichkeiten zu selbständiger Arbeit und Entscheidung habe	-	73(31)	76(34)	75(34)	74(36)
7. ich mich dabei mit modernster Technik beschäftigen kann	-	-	70(35)	72(33)	69(33)
8. in meinem Arbeitskollektiv darauf großer Wert gelegt wird	63	67(30)	67(32)	68(34)	66(31)
9. mein Leiter/Lehrer mich damit beauftragt hat	-	-	63(34)	66(35)	65(36)
10. ich dadurch künftig anspruchsvolle Aufgaben erhalte	-	-	62(23)	65(25)	60(23)
11. ich dadurch meine Arbeitsbedingungen verbessern helfe	57	53(28)	56(30)	56(29)	52(29)
12. ich dadurch meine Lebensbedingungen verbessern helfe	44	47(24)	48(25)	46(22)	44(20)
13. mich meine FDJ-Leitung damit beauftragt hat	35	36(17)	42(22)	41(20)	38(18)
14. ich dadurch meine Kollegen bzw. Leiter besser kennenlernen	-	52(21)	35(11)	38(16)	37(13)
15. ich so Auszeichnungen erwerben kann	24	20(5)	19(5)	21(5)	21(7)

An der Spitze stehen persönliche Gründe, natürlich eng verknüpft mit der beruflichen Tätigkeit. Es dominieren 2 Gesichtspunkte: a) das Bestreben, die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und b) der Spaß und die Freude an schöpferischer, konstruktiver Tätigkeit, gegenständlich erlebbar durch die günstigen Bedingungen, dem Hobby des Knobeln und Basteln uneingeschränkt nachgehen zu können.

Das Motiv, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern, bezieht sich vor allem auf die Computertechnik und auf Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen im eigenen Arbeitsbereich. Bietet die MMM-Bewegung hierfür günstige Bedingungen, ist das Engagement besonders hoch. So sind fast alle (97 %) Aussteller, die persönlich die moderne Computertechnik zur Erarbeitung des Exponates genutzt haben, mit großem Enthusiasmus schöpferisch-konstruktiv tätig gewesen, weil dabei die Möglichkeit bestand, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern.

Spaß und Freude an schöpferisch-konstruktiver Tätigkeit zeichnet besonders die jungen Aussteller aus. Mit steigendem Alter wirkt dieses Motiv nicht mehr so nachhaltig, sichtbar auch an der geringeren Bedeutung für die Angehörigen der Intelligenz. Bei Lehrlingen und Studenten ist dieses Motiv stark ausgeprägt und sollte für den Jugendverband ein wichtiger Anknüpfungspunkt sein, um die große Zahl interessierter junger Leute fest an die MMM-Bewegung zu binden.

Fast alle MMM-Teilnehmer haben Freude am Knobeln, Basteln und hobbymäßigen Forschen und finden dafür günstige materielle Bedingungen vor. Diese Motive spielten auch in den Anfängen der MMM-Bewegung eine große Rolle, sie sind der Anknüpfungs- und oft auch der Ausgangspunkt für die hervorragenden schöpferischen Leistungen vieler junger Werktätiger zum Nutzen unserer Volkswirtschaft. Innerhalb der MMM-Bewegung sollte diesem Bedürfnis und Hobby noch mehr Raum geschenkt werden, ohne immer gleich einen hohen ökonomischen Nutzen an die Resultate dieser Tätigkeit zu knüpfen. Aussteller, die ihr Exponat ausschließlich selbst angefertigt haben, wurden gerade durch dieses Motiv zu besonderen Leistungen in der MMM-Bewegung stimuliert.

Weiterhin sind besonders leidenschaftliche Knobler, Bastler und Hobbyforscher die Hochschulabsolventen, die Älteren Aussteller und diejenigen, die auch ausgezeichnet über die internationalen Hauptentwicklungsrichtungen auf ihrem Fachgebiet Bescheid wissen.

Mit dem Bestreben, zur Erhöhung der Effektivität und Produktivität des Produktionsprozesses beizutragen, tritt das erste Motiv mit vorwiegend gesellschaftspolitischer Orientierung in das Blickfeld der Erörterung. Auch dieser Beweggrund hat - wie alle vorhergenannten - in den letzten Jahren an Bedeutung verloren (vgl. Tab. 16).

Uneffektive Produktionsprozesse registrieren besonders die in diesen Abschnitten tätigen jungen Werktätigen. Deshalb hat es für die Facharbeiter in der materiellen Produktion eine überdurchschnittliche Bedeutung.

Auch das Arbeitskollektiv übt einen beachtlichen Einfluß auf die Haltung zur Mitarbeit in der MMM- und Neuererbewegung aus. Besonders Facharbeiter werden durch das Kollektiv zu mehr Engagement angeregt, die junge Intelligenz weniger.

Aufträge der staatlichen Leiter aktivieren die Angehörigen der Intelligenz dagegen stärker, ebenso die Facharbeiter in den nichtproduktiven Bereichen. Studenten werden durch ihre Lehrer nicht zu besonderer Mitarbeit in der MMM-Bewegung motiviert. Eine einseitige Ausrichtung nach den Aufträgen des Leiters oder Lehrers fördert ein passives Hinnehmen der vorgegebenen Bedingungen und wirkt damit kreativitätshemmend.

Als Träger der MMM-Bewegung ist es der FDJ nicht gelungen, die MMM-Teilnehmer stärker zu motivieren (vgl. Tab. 16). Allerdings ist die motivationale Ausstrahlungskraft der Jugendorganisation auf die weiblichen Aussteller im Vergleich zu den männlichen bedeutend höher.

Zur Abrundung der Ergebnisse haben wir weitere Haltungen untersucht. 18 % der Aussteller (1987 ebenfalls 18 %) sind vollkommen davon überzeugt, noch (weitere) Erfindungen oder Entdeckungen zu machen, 46 % glauben daran mit gewissen Vorbehalten. Besonders zuversichtlich sind

- Hochschulabsolventen,
- Aussteller, die ihr Exponat zum Patent angemeldet haben,
- ausgezeichnete Kenner der internationalen Fachliteratur,
- erfolgreiche Teilnehmer am Wettbewerb junger Erfinder,
- profunde Kenner der internationalen Hauptentwicklungsrichtungen auf dem eigenen Fachgebiet und
- die männlichen Aussteller im Gegensatz zu ihren Kolleginnen!

58 % (MW 1+2, 1987: 71 %) der Aussteller sind der Meinung, daß Arbeit und Freizeit nicht getrennt werden können, wenn es gilt, Außergewöhnliches zu leisten.

Einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die Bereitschaft, mit großem Engagement in der MMM-Bewegung mitzuarbeiten, hat die Zufriedenheit mit den bisher bekannten bzw. erlebten Formen der Anerkennung von MMM-Spitzenleistungen. Über die Hälfte der Aussteller ist mit dem bisherigen Modell der Würdigung hervorragender Leistungen im großen und ganzen zufrieden, nur 18 % sind es kaum oder überhaupt nicht. Rund ein Drittel kann diese Handhabung nicht beurteilen, da sie sich z.B. noch nicht in solch einer Situation befanden (vgl. Tab. 17).

In der Beurteilung der gegenwärtig praktizierten Auszeichnungsfornen durch die einzelnen Ausstellergruppen gibt es nur wenige signifikante Unterschiede. Aussteller mit hoher Qualifikation (Hochschulabsolventen) und solche, die sich bei der Exponatsherstellung besonders engagiert haben, wie auch die jüngsten Standbetreuer (unter 18 Jahren), schätzten die Handhabung der Anerkennung von Spitzenleistungen etwas kritischer ein.

Tab. 17: Zufriedenheit mit der Anerkennung von MMM-Spitzenleistungen (Angaben in %)

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- 5 Das kann ich nicht beurteilen.

	1	2	3	4	5
Gesamtpopulation	14	37	11	7	31
Hochschulabsolventen	10	35	15	8	32
Fachschulabsolventen	12	48	10	7	23
FA im nichtprod. Bereich	17	36	7	12	28
FA in der Produktion	15	39	11	5	30
Studenten	12	34	14	14	26
Lehrlinge und Schüler	14	35	11	2	38
Exponat in JB erarbeitet	22	38	9	5	26
Exponat in JFK erarbeitet	9	39	13	8	31
Exponat in and. Kollekt. erarbeitet	14	36	10	8	32

Im Rahmen unserer Untersuchungen wollten wir von den Ausstellern noch genauer wissen, welche Formen der Anerkennung von MMM-Spitzenleistungen sie sich selbst wünschten. Dabei sollten sie ihrer Phantasie freien Lauf lassen und nicht in erster Linie daran denken, ob und wie ihre Wünsche auch praktisch verwirklicht werden können.

An 1. Stelle der Wünsche und Vorstellungen mit ca. der Hälfte der Antworten standen Formen der höheren finanziellen und materiellen Anerkennung von Spitzenleistungen. Man erwartet mehr Auszeichnungen, höhere Geld- und Sachprämien, mehr und höhere aufgabengebundene Gehaltszuschläge oder einfach "nur" eine **Behaltserhöhung**. Aber auch eine bessere und umfangreichere materielle und finanzielle Unterstützung bei der Realisierung weiterer MMM-Aufgaben und die Übergabe von mehr Informations- und Fachmaterial würden die Aussteller als Anerkennung für ihre Leistungen empfinden.

Eine bevorzugte Ausrichtung der Wünsche auf diese materiellen/finanziellen Gratifikationen kennzeichnet besonders die jüngeren Jahrgänge (bis 18 Jahre) unter den Ausstellern, Lehrlinge, aber auch Facharbeiter in der Produktion. Von allen Ausstellergruppen ist die junge Intelligenz an dieser Auszeichnungsform am wenigsten interessiert!

Viele Aussteller kritisieren die Relationen Prämie/ökonomischer Nutzen und die Bewertungsmodalitäten. Stellvertretend dafür einige Aussagen:

"Vom erzielten Ergebnis abhängige Prämien bereitstellen, die mehr als nur ein Taschengeld sind." (Hochschulabsolvent, 28 Jahre)

"50 % des Nutzens auszahlen bzw. angemessene Prämie für alle; Forschungsreisen in die ganze Welt." (Lehrling, weiblich, 19 Jahre)

"Beurteilung der Exponate erst zur Messe; keine vorgefertigten Messeauszeichnungen; materielle Stimulierung in Geld- oder Sachform, branchenbezogen." (Hochschulabsolvent, 26 Jahre)

Einseitig auf materielle/finanzielle Auszeichnungen sind vor allem die Aussteller mit wenig ausgeprägten beruflich-fachlichen Interessen ausgerichtet, junge Leute, die nur geringe Kenntnisse über die Hauptentwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts haben und die kaum Fachliteratur lesen. Sie sehen in der MM-Bewegung vorwiegend eine Gelegenheit, schnell und leicht Geldprämien zu erhalten. Die Höhe der Auszeichnungen entspricht dann oft nicht ihren Erwartungen.

Daß Geld aber vielfach nicht das wichtigste Motiv für die Mitarbeit in der MM-Bewegung ist, kommt auch in nachfolgender Feststellung eines 34jährigen Fachschulabsolventen zum Ausdruck:

"Ideelle Würdigung an der richtigen Stelle und zur rechten Zeit - Geld ist nicht immer das Glück auf Erden."

An 2. Stelle stehen Erwartungen auf (Auszeichnungs-) Reisen in das sozialistische oder nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet oder die Gewährung eines zusätzlichen Urlaubs. Ca. jeden 6. Aussteller würden diese Auszeichnungsformen besonders stimulieren.

Diese Würdigungsformen entsprechen den Vorstellungen der weiblichen Aussteller wesentlich mehr, als denen ihrer männlichen Kollegen.

An 3. Stelle der möglichen Anerkennungsformen von Spitzenleistungen stehen eine Vielzahl unterschiedlichster Erwartungen, die nur unter dem Begriff "Verschiedenes" zusammenzufassen waren: Erwartungen auf

- gute Arbeitsbedingungen,
- die Befreiung von bürokratischen Zwängen,
- Bereitstellung moderner Meßtechnik,
- bessere moralische Unterstützung durch den Betrieb,
- eine direkte Stimulierung schon bei wichtigen Zwischenergebnissen,
- Auszeichnung auch von Exponaten, die kaum komplizierte Technik enthalten,
- die Erstattung von Trennungsgeld und aller anfallenden Unkosten,
- mehr Feiern, nicht mehr arbeiten zu müssen usw. usw.

Zu einem sicherlich beachtenswerten Anliegen das Zitat eines 26-jährigen Fachschulabsolventen: "Wenn das Kollektiv mit einer Medaille ausgezeichnet wird, jeder eine Urkunde erhält, müßte auch für jedes Mitglied des Kollektivs eine Medaille vorhanden sein."

Für einen beachtlichen Teil der Aussteller ist die schnelle Produktions- (Praxis-) Überführung, die unbedingte Anwendung des Exponates und Wahrnehmung aller Möglichkeiten der Nachnutzung hohe Würdigung ihrer schöpferischen Leistungen. Diese Gesichtspunkte sind nach der Häufigkeit ihrer Nennungen an 4. Position einzuordnen. Einige Zitate sollen diese Forderungen und Erwartungen wiederum erhärten:

"Die beste Form der Anerkennung besteht in der schnellstmöglichen, effektivsten Überführung des Projektes in die Volkswirtschaft."
(Hochschulabsolvent, weiblich, 24 Jahre)

"Anerkennung, indem Spitzenleistungen breit nachgenutzt werden und nicht im Aktenschrank verschwinden." (Hochschulabsolvent, 29 Jahre, Nutzen des vorgestellten Exponates über 500 000 M/Jahr)

"Anerkennung bedeutet für mich zufriedene Kunden mit dem Konsumgut." (FA in der Produktion, 24 Jahre)

An 5. Stelle steht der Wunsch nach reellerer, gerechterer Vergütung. Prämien sollten nach dem tatsächlichen Anteil an der erbrachten Leistung berechnet werden. Einen Verstoß gegen dieses Prinzip kritisieren besonders häufig die Angehörigen der Intelligenz unter den Ausstellern und die Facharbeiter in den nichtproduzierenden Bereichen. So stellt z.B. ein 20 Jahre alter weiblicher Facharbeiter aus diesem Bereich fest:

"Bei uns war es nicht so, daß nur die MMM-Leute eine finanzielle Anerkennung erhielten, die unmittelbar an der Aufgabe mitwirkten, sondern auch Leiter, die daran nicht mitarbeiteten."

Ein 27jähriger Hochschulabsolvent fordert:

"Bessere materielle Anerkennung der Person, die Spitzenleistungen hervorgebracht hat, nicht der zahlreichen Unbeteiligten."

An 6. Position stehend, wird eine bessere Würdigung von Spitzenleistungen in der Öffentlichkeit (effektivere Öffentlichkeitsarbeit), mehr Publizität, gewünscht. Hochschulabsolventen sind daran besonders interessiert. Einige spezielle Vorschläge sollen genannt werden:

"Jedem, der auf der MMM ausstellt, müßte eine Anerkennung zukommen." (Student, 27 Jahre)

"Vorschlag: Erstaussteller- Wimpel, Konsumgüterurkunde; nicht immer nur Spitzenleistungen von Betrieben, wo es selbstverständlich ist." (Facharbeiter, weiblich, 23 Jahre)

"Danke-schön-Veranstaltungen sollten jugendgemäßer durchgeführt werden." (Facharbeiter im nichtproduktiven Bereich, weiblich, 27 Jahre)

7. wird eine bevorzugte Unterstützung bei der Lösung privater Probleme gewünscht. Das sollte z.B. geschehen durch die Bereitstellung von

- Wohnraum,
- hochwertiger Konsumgüter (PKW), preislich erschwinglicher Heimcomputer) ,

- Fahrschulplätzen,
- Prämienanteile von Form von Devisen.

Diese Ansprüche stellen auffallend häufig Hochschulabsolventen (dagegen kaum Ingenieure mit Fachschulabschluß), Aussteller, deren Exponate zum Patent angemeldet wurden, und nicht in der FDJ Organisierte.

Ein 26jähriger Student faßte in folgender Kurzformel alles zusammen: "Wohnraum, NSW-Reisen (Japan), hochwertige Konsumgüter (Computer, CD-Player u.ä.), Wegfall der Wartezeit bei PKW-Bestellungen."

In der Häufigkeit der Nennungen an 8. Stelle liegend, können Wünsche und Vorstellungen eingeordnet werden, die sich auf eine konkretere und flexiblere Unterstützung und Anerkennung der MMM-Leistungen beziehen. Spitzenleistungen sollten bei bestimmten Prüfungen anerkannt werden, die Begutachtung und Auswertung der vorgestellten Lösung müßte stärker durch Fachexperten erfolgen, die MMM-Bewegung durch übergeordnete Leiter besser unterstützt werden. Überdurchschnittlich häufig wünscht sich die junge Intelligenz, insbesondere auch Studenten, die Würdigung von Spitzenleistungen in dieser Form. Für Facharbeiter in der Produktion spielen dagegen diese Gesichtspunkte keine große Rolle. Aber gerade die Aussage eines 24jährigen Arbeiters macht deutlich, wie entscheidend die Haltung der Leiter Motivation und Mitarbeit ihrer Kollektivmitglieder beeinflussen kann:

"Ich wünsche mir vor allem, daß die gezeigten Lösungen nicht an betrieblicher Dummheit der Leiter scheitern (Geldmittel, keine Nachfrage u.ä.)."

Es ist von großer Bedeutung für das "MMM-Klima" in einem Betrieb, daß die Leiter aller Ebenen von der Notwendigkeit der Unterstützung der MMM-Bewegung überzeugt sind. Im Zusammenwirken mit der Betriebs- und Parteileitung muß sich für diese Aufgabe der Jugendverband stärker engagieren und auch dafür einsetzen, daß die Unterstützung nicht nur kampagneartigen Charakter trägt, sondern immanenter Bestandteil der Leitungstätigkeit wird. Letztendlich ist die MMM-Bewegung die wichtigste ökonomische Initiative der FDJ und auf das Wohlwollen und die vorbehaltlose Unterstützung aller staatlichen Leiter angewiesen.

9. wird als Anerkennung für erbrachte Spitzenleistungen eine bessere Förderung der Leistungsträger, die Unterbreitung von Qualifizierungsangeboten und Weiterbildungsmaßnahmen erwartet. Diese Wünsche werden besonders häufig von Lehrlingen vorgebracht, 3mal häufiger von Ausstellern unter 18 Jahren als von den Älteren.

In der Kategorienbildung an letzter (10.) Stelle rangieren solche Vorstellungen, wie: den Besuch internationaler Fachmessen im SW oder NSW zu ermöglichen oder Reisen zu kompetenten ausländischen Partnern bzw. Exkursionen zum Erfahrungsaustausch im Inland zu vermitteln.

Abschließend sollten die Aussteller die Anzahl ihrer Einsätze auf einer zentralen MM-Ausstellung und die Gründe für ihre Auswahl angeben.

61 % waren noch niemals Aussteller auf einer ZMM,
 24 % bereits 1mal,
 9 % schon 2mal,
 2 % 3mal und
 1 % bereits 4mal.

Von den Facharbeitern und der zahlenmäßig kleinen Gruppe der Meister war jeder 2. mindestens schon 1mal in Leipzig als Aussteller.

In der Tabelle 18 sind die wichtigsten Gründe der Delegation als Aussteller zusammengefaßt:

Tab. 18: Rangfolge der Begründungen für die Delegation als Aussteller

1. (22 % der Antworten) - eigene Mitarbeit am Exponat, dabei besondere Initiativen entwickelt
2. (15 %) - gutes fachliches Wissen, auch über das Exponat (oft als einziger) und die erforderliche Qualifikation waren vorhanden
3. (9 %) - bestimmte Bedingungen waren erfüllt, z.B. FDJ- und SED-Mitgliedschaft, Alter (Jugendlicher), Geschlecht (weiblich), Qualifikation, Förderungsvertrag

4. (9 %) - andere Kollektivmitglieder wollten nicht, waren bereits ausgeschieden oder verhindert (z.B. Ehrendienst NVA)
5. (8 %) - Verschiedenes (z.B. langjährige Betriebszugehörigkeit, Bewährungsmöglichkeit, keine Quartierprobleme, da ortsansässig)
6. (7 %) - Auszeichnung für gute Leistungen in der Berufsausbildung, der fachlichen oder gesellschaftlichen Arbeit. FDJ-Auftrag, FDJ-Funktionär
7. (5 %) - Leiter eines JFK oder anderen (MMM-) Kollektivs
8. (5 %) - es besteht persönlich großes Interesse an der MMM-Bewegung und an Neuerungen. Vorbereitungsmöglichkeiten für weitere Qualifizierung, Erfahrungsaustausch
9. (4 %) - das Exponat wurde schon erfolgreich auf der Betriebs-, Kreis- und Bezirksmesse betreut. Erfahrungen, teilweise als langjähriger Standbetreuer sind vorhanden
10. (4 %) - gewünschte Eigenschaften und Fertigkeiten sind vorhanden, z.B. gut erklären und repräsentieren können, Zuverlässigkeit, Flexibilität, Selbstbewußtsein
11. (4 %) - als Betriebsangehöriger abkömmlich, am leichtesten freizustellen. Absolvent, Praktikant

Die wesentlichsten Gesichtspunkte für die Auswahl als Standbetreuer - die eigene Mitarbeit bei der Herstellung des Exponates und die damit zusammenhängenden guten Kenntnisse über Aufbau und Funktion - haben auch für die Aussteller der 31. ZMMM die größte Bedeutung. Aber ca. die Hälfte der anderen Argumente sind in ausschließlicher Betrachtungsweise keine Rechtfertigung für die Delegierung. Die jungen Leute erkennen das natürlich und fühlen sich in ihrer Funktion nicht wohl. Das spürt auch dann der Besucher, z.B. im geringen Kontakt- und Kommunikationsbestreben seitens der Aussteller oder auch in ihrer stundenlangen Abwesenheit.

Besonders die an 3. Stelle genannten Argumente wurden von den meisten Ausstellern mit kritischer Distanz, teilweise mit Unverständnis, kommentiert.

Diese Untersuchungsergebnisse sollen auch wiederum mit einigen Zitaten untersetzt werden.

Zur meistgenannten Begründung:

"Ich bin Konstrukteur des Exponates und kenne mich deshalb in allen technischen Einzelheiten gut aus." (Hochschulabsolvent, weiblich, 26 Jahre)

"Mitarbeit am Exponat. Weil kein anderer gefunden werden konnte und ich während meiner Abwesenheit im Betrieb als Betreuer festgelegt wurde. So einfach geht das!" (Facharbeiter im nichtproduzierenden Bereich, 23 Jahre)

Zum 2. Argument:

"Gesamtüberblick vom Wissen her. Wir sind abwechselnd 5 Standbetreuer in den 2 Wochen, da keiner entbehrlich ist auf Arbeit. Wir arbeiten z.Zt. in Schichten an unserer Anlage und können durch die Standbetreuung unsere Schichten nicht absichern. 2 Wochen MMM sind zu lang, 1 Woche reicht." (Hochschulabsolvent, weiblich, 34 Jahre)

Zur 6. Begründung:

"FDJ-Sekretär. Der einzige, der sich zu gesellschaftlicher Tätigkeit bereit erklärt. Und weil ich über den ganzen Entwicklungszeitraum anwesend war." (Facharbeiter in der materiellen Produktion)

Zur Begründung Nr. 11:

"Ich betreue den Stand nicht als Vertreter des Betriebes, sondern als Hochschulpartner in einem gemeinsamen JFK. Innerhalb des Kollektivs beschäftige ich mich nur am Rande mit dem ausgestellten Exponat und habe selber andere Aufgaben. Ich bin Standbetreuer, da der Betrieb es sich nicht leisten kann, einen H/F-Kader 3 Wochen freizustellen." (Hochschulabsolvent, 27 Jahre)

"Ich war als Praktikant für den Betrieb weniger bedeutend, als Mitglieder des Forscherkollektivs, welche unabkömmlich sind auf Grund ihrer Funktion (NC-Technik, Leiter usw.)." (Student, 22 Jahre)

"Die Abteilung von Forschung und Entwicklung kann keinen qualifizierten Kader für ca. 3 Wochen von der Arbeit befreien, ohne dabei in größere terminliche Schwierigkeiten zu geraten." (Student, 25 Jahre)

In allen Begründungen taucht der Hinweis auf, daß es für die Betriebe sehr schwer ist, ihre besten Kader für ca. 3 Wochen freizustellen. Als Alternative wird oft eine Verkürzung der Ausstellungszeit vorgeschlagen. Auf diese Probleme wurde in anderen Untersuchungen bereits mehrfach hingewiesen. Aber auch die nachfolgenden Begründungen verdeutlichen die Schwierigkeiten bei der Absicherung der Exponatsbetreuung durch geeignete Mitarbeiter.

"Die Leiter der JFK sind Mütter mit Kindern. Andere, die es (d.h. die Exponatsbetreuung, d. Autor) hätten übernehmen können, haben gekündigt. Den Facharbeitern wurde es nicht zugetraut, so daß ich als gerade fertiggewordener Agraringenieur übrigblieb." (Dieser Aussteller ist 24 Jahre alt.)

"War der jüngste - ohne Familie - der einzige, der in Frage kam!" (Facharbeiter im nichtproduzierenden Bereich, 23 Jahre)

7. Reserven zur Steigerung der schöpferischen Initiativen und des ökonomischen Nutzens der Exponate

Schöpferische Tätigkeit ist ohne ein hohes Maß an selbständiger Arbeit und eigenen Entscheidungsmöglichkeiten nicht denkbar. Für rund drei Viertel aller Aussteller sind diese Möglichkeiten ein wichtiges Motiv für ihre Mitarbeit in der MMM- und Neuererbewegung (vgl. Kapitel 6).

63 % der Aussteller schätzten auch ein, daß die Effektivität ihrer Arbeit wesentlich höher wäre, wenn sie in der beruflichen Tätigkeit den Arbeitsablauf und die -zeit stärker selbst bestimmen könnten.

Darüber hinaus sollten die Aussteller konkret angeben, welche Reserven sie bei sich selbst sehen, um den ökonomischen Nutzen bzw. die schöpferischen Potenzen ihrer Arbeit zu erhöhen.

An 1. Stelle (16 % der Angaben) wird die Verbesserung der Arbeitsdisziplin genannt. Darunter verstehen die Aussteller im einzelnen z.B. die bessere Auslastung der Arbeitszeit, ein kontinuierlicheres Arbeiten, die Angewöhnung eines effektiveren Arbeitsstils, eine bessere Einteilung des Arbeitstages. In der Verbesserung der Arbeitsorganisation werden ebenfalls Reserven zur Erhöhung des ökonomischen Nutzens und für die schöpferische Tätigkeit erkannt. Diese Gesichtspunkte werden besonders häufig von den Hochschulabsolventen genannt.

Auf den ersten Blick sind diese Einschätzungen selbstkritisch und fast alle Faktoren durch größere eigene Anstrengungen, eine bewußtere Disziplin und Einordnung in das Arbeitszeitregime zu verändern. Vielfach ist diese labile persönliche Einstellung und Haltung aber nur möglich, weil eine schlechte Arbeitsorganisation, diskontinuierliche Materialbereitstellung und mangelhafte Leitungstätigkeit eine effektive, gleichmäßige, kontinuierliche Arbeit nicht ermöglichen. Viele Werktätige sind damit unzufrieden, bedauern die sich daraus ergebenden Effektivitätsverluste und sind bereit (wie die Untersuchungsergebnisse beweisen), ihre indifferente Einstellung zu verändern, Selbstdisziplin zu üben und aktiv zu quantitativ und qualitativ höheren Arbeitsergebnissen beizutragen, wenn leitungsseitig dauerhaft durch eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation (WAO!) diese Erscheinungen beseitigt werden.

Zur Abrundung dieser Einschätzungen soll die Meinung eines 26-jährigen Fachschulabsolventen stehen: "Es geht viel Arbeitszeit durch Materialbeschaffung u.ä. verloren, die materielle Basis ist oft ungenügend entwickelt und hemmt den Fortschritt."

Weitere Reserven zur Erhöhung des ökonomischen Nutzens bzw. der schöpferischen Potenzen der eigenen Arbeit sehen die Aussteller - an 2. Stelle (11 % der Angaben) in der Rangfolge - in der Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen, vor allem eines Studiums. Für Lehrlinge ist dieser Gesichtspunkt besonders bedeutungsvoll und sollte in unserem bildungsfreundlichen Land auch relativ leicht zu verwirklichen sein.

An 3. Stelle (11 % der Angaben) werden Faktoren genannt, die sich auf eine stärkere Entwicklung und Anwendung bestimmter eigener charakterlicher Qualitäten beziehen. Im einzelnen z.B. richtet sich das auf eine Erhöhung

- . des Selbstbewußtseins,
- . des Durchsetzungsvermögens,
- . der Zuverlässigkeit,
- . der Flexibilität und
- . allgemeiner Willensqualitäten sowie der positiven Einflußnahme auf andere Personen.

Eine Zusammenstellung aller Gesichtspunkte zum Komplex "Reserven zur Erhöhung des Schöpfertums und ökonomischen Nutzens" befindet sich im Anhang, Tabelle X. Trotzdem soll hier der an 12. Position genannte Faktor "Minimierung der bürokratisch-organisatorischen Auflagen, der Zahl der Statistiken, Formulare usw." hervorgehoben werden, da die 2 nachfolgenden Zitate sicherlich das kritische Empfinden einer größeren Zahl von Ausstellern widerspiegeln:

"Die 3/4 meiner Arbeitszeit, die durch Papier gebunden sind, zumindest kürzen." (Hochschulabsolvent, 32 Jahre)

"Verringerung der bürokratischen Arbeiten, weniger Veranstaltungen, bei denen JFK ständig über ihre Arbeit und Erfahrungen berichten müssen." (Hochschulabsolvent, 28 Jahre)

Welche vom Betrieb beeinflussbaren Reserven gibt es, um die schöpferische Initiative der jungen Werktätigen noch breiter zu entwickeln und den ökonomischen Nutzen zu erhöhen? Eine Vielzahl von Gedanken, Vorschlägen und Anregungen wurde dazu unterbreitet. Sie sind im Anhang in der Tabelle XI zusammengefaßt.

An 1. Stelle (17 % der Angaben) der Vorschläge wurde eine bessere Motivierung und breitere Förderung der interessierten Werktätigen gewünscht. Man sollte ihnen mehr Vertrauen entgegenbringen und größere Verantwortung übertragen, risikobereiter sein.

Diese traditionellen Forderungen der FDJ sind also immer noch sehr aktuell und bedürfen der Unterstützung nicht nur des Jugendverbandes.

Ein 24jähriger Fachschulabsolvent fügte folgende Gedanken hinzu: "Mehr Freiheiten, probieren lassen, auch an Dingen, die erstmal unmöglich erscheinen, Mittel zur Verfügung stellen, die effektiv fehlen."

Weitere Reserven können mobilisiert werden, wenn (2. Position, 12 % der Angaben) der Jugend durch den Betrieb konkrete, anspruchsvolle Aufgaben übergeben werden.

Die Mitarbeit im MMM- und Neuererwesen wäre noch größer, wenn das auch in anderen Untersuchungen nachgewiesene Defizit an sofort abrufbaren, dem Wissen und Können der jungen Leute angepaßten Aufgabenstellungen abgebaut wird.

An 3. Stelle (11 % der Angaben) stehend, wird vom Betrieb ein höherer materiell-finanzieller Anreiz erwartet, ebenso eine leistungsgerechtere Bewertung. Stärker soll das Leistungsprinzip zur Anwendung kommen. Lehrlinge und Studenten sehen hierbei besonders viele Reserven zur Erhöhung des schöpferischen Niveaus der MMM- und Neuererbewegung.

4. (11 % der Angaben) wird eine entschiedene Verbesserung der Leitungstätigkeit gefordert. Auch die fachliche Qualifizierung der Leiter sollte erhöht werden.

Bei der Leitung von Kollektiven müssen wissenschaftliche Erkenntnisse stärker Berücksichtigung finden. Zahlreicher als bisher sind befähigte junge Leute langfristig auf die Übernahme von Leitungsfunktionen vorzubereiten, ein Umstand, der sich auch in ökonomischer Sicht positiv auswirken würde.

8. Kollektiv und schöpferische Leistung

Wie in den vergangenen Jahren, werden auf der ZMMM vorwiegend (95 %) Ergebnisse von Kollektivarbeiten vorgestellt. Die 5 % Einzelarbeiten gehen einerseits auf Leistungsnachweise zurück (z.B. Abschluß- und Belegarbeiten bei Studenten und Lehrlingen), andererseits auf nichtgeplante Initiative von Hoch- und Fachschulkadern. Dabei bleibt persönlichen Interessen insgesamt mehr Spiel-

raum (aber das ist nicht automatisch der Fall, auf die Themen von Leistungsnachweisen kann zum Teil keinerlei Einfluß genommen werden), das wirkt sich positiv auf die Leistungsbereitschaft aus. Andererseits fehlt es häufiger an materiellen Voraussetzungen, Bilanzen, die Ergebnisse sind oft nicht geplant und der ökonomische Nutzen daher im Mittel geringer (allerdings bringen Einzelexponate den höchsten Pro-Kopf-Nutzen, und es gibt auch bei den Exponaten mit einem Nutzen von mehr als 500 000 M/Jahr 6 % Ergebnisse von Einzelarbeiten). Es bleibt also wie in den vergangenen Jahren die Aufgabe von individuellem Engagement, spontane schöpferische Lösungsansätze mit dem Plan zu verbinden und Leitungsarbeit so flexibel zu gestalten, daß jedes wertvolle Resultat schöpferischer Arbeit schnellstmöglich aufgegriffen und angewandt wird. Der Plan und die damit verbundenen Bilanzanteile wirken gegenwärtig noch häufig als kräftige Bremse unvorhergesehener Ergebnisse schöpferischer Initiative. Das gilt auch für Kollektivarbeiten. Auf diese Weise entstehen nicht nur ökonomische Verluste, auch Motivation und Leistungsbereitschaft werden gehemmt, ist doch die rasche Anwendung und Nutzung des Erarbeiteten einer der wichtigsten Anreize für schöpferische Initiative.

Im Mittel bestanden die Kollektive 16 Monate (Jugendbrigaden 17 Monate, Jugendforscherkollektive 19). Länger bestehende Kollektive haben insgesamt Ergebnisse mit höherem ökonomischen Nutzen vorgelegt, zugleich haben aber vor allem jüngere Mitglieder weniger Möglichkeiten, im Kollektiv mitzureden.

Wie in den vergangenen Jahren, stellten in Leipzig vor allem Jugendforscherkollektive und Jugendbrigaden die Ergebnisse ihrer Arbeit aus.

Tab. 19: Art des MMM-Kollektivs (Angaben in %)

	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Jugendbrigade	30	29	28	25	20	22
Jugendforscher- kollektiv	27	23	35	35	34	34
Jugendobjekt	5	12	4	5	6	6
Neuererkollektiv	20	17	15	16	17	18
Arbeitsgemeinschaft	7	5	4	4	4	4
Klub junger Techniker	1	1	1	1	1	0
anderes Kollektiv	10	13	12	14	18	16

Die Jugendbrigaden standen 1988 stärker im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit als 1987. Das drückt sich weniger in der Anzahl der teilnehmenden Brigaden aus als vielmehr im ökonomischen Nutzen der Exponate: Von den Exponaten mit einem Nutzen von 200 000 bis 500 000 M/Jahr entfallen 11 % (1987 nur 2 %!) auf Jugendbrigaden (auf Jugendforscherkollektive 56 % gegenüber 60 % 1987), von den Exponaten mit über 500 000 M jährlichem Nutzen entfallen 19 % (1987: 13 %) auf Jugendbrigaden und 46 % (1987 ebenfalls 46 %) auf Jugendforscherkollektive. Auch in der sozialen Atmosphäre zeigen sich deutlich positive Trends in Jugendbrigaden (s.u.).

Insgesamt waren 27 % der ZMMM-Kollektive mit dem Arbeitskollektiv identisch, das ist gegenüber den letzten Jahren eine leichte Zunahme (s. Tab. 20).

Tab. 20: Verhältnis von MMM-Kollektiv und Arbeitskollektiv
(Angaben in %)

		gesamt	JB	JFK	andere Kollektive
Arbeitskollektiv mit MMM-Kollektiv identisch	1986	24	37	18	-
	1987	23	32	18	24
	1988	27	49	21	21
MMM-Kollektiv umfaßt nur Teil des Arbeits- kollektive	1986	18	20	13	-
	1987	18	28	17	15
	1988	18	24	15	18
MMM-Kollektiv setzt sich aus Mitgliedern des eige- nen und anderer Arbeits- kollektive zusammen	1986	45	34	58	-
	1987	41	30	49	40
	1988	39	21	49	42
MMM-Kollektiv setzt sich vorwiegend aus Mitglie- dern anderer Arbeitskol- lektive zusammen	1986	13	9	11	-
	1987	17	10	16	21
	1988	16	7	15	20

Bei Jugendbrigaden hat der Grad der Übereinstimmung mit dem Arbeitskollektiv zugenommen. Das ist ein Ergebnis der Beschlüsse von Zeitz und der damit verbundenen ABI-Kontrollen. Es sind weniger Scheinjugendbrigaden vertreten. Allerdings werfen die 28 % Jugendbrigaden, die keine Arbeitskollektive (im Sinn von Stammkollektiv) sind, Fragen auf. Offensichtlich wird nach wie vor versucht, quantitative Auflagen zu Jugendbrigaden mit Etikettenschwindel zu unterlaufen. Dabei muß beachtet werden, daß solche gemischten ZMMM-Kollektive (die streng genommen den Titel Jugendbrigade nicht führen dürften) häufig sehr günstige Bedingungen für schöpferische Arbeit bieten, vor allem erleichtern sie die Kooperation zwischen verschiedenen Abteilungen des Betriebes (z.B. Überführung von F/E in die Produktion) oder zwischen Betrieben erheblich und erreichen einen überdurchschnittlichen ökonomischen Nutzen.

Nicht ohne Einfluß auf die Leistung ist auch die Zahl der Kollektivmitglieder. Dabei hat sich die Schere zwischen der Zahl der notwendigen Mitglieder und dem realen Umfang der Kollektive erfreulicherweise weiter geschlossen:

Tab. 21: Umfang der ZMM-Kollektive

		gesamt	JB	JFK	andere Kollektive
Mitgliederzahl	1987	10	11	9	10
	1988	9	10	10	8
nach Einschätzung der Standbetreuer tatsäch- lich nötig		8	8	8	6

Die optimale Größe hängt natürlich von der Aufgabenstellung ab, so daß die Zahlen von Tabelle 21 nur grobe Orientierungen gestatten. Es gibt aber nach wie vor Tendenzen, Kollektive durch großzügige Abrechnung zu vergrößern, anstatt mehr kleineren Kollektiven anspruchsvolle Aufgaben zu übertragen.

Vor allem in F/E gibt es noch ein weiteres Problem: Die schöpferische Aktivität konzentriert sich oft auf einige wenige Hochschulkader, während der größere Teil der Kollektivmitglieder als Laboranten, Techniker usw. die notwendigen Meßreihen, Experimente, Schreibarbeiten usw. übernimmt, dabei aber mit der schöpferischen Phase des Problemlösens häufig kaum etwas zu tun hat. Streng genommen entsprechen diese jungen Werkstätigen nicht den Anforderungen der MMM-Bewegung, da sie selbst nicht schöpferisch arbeiten, aber ohne ihre zuverlässige Tätigkeit könnten die Hochschulkader nicht erfolgreich arbeiten. Hier sollte geprüft werden, wie diese Arbeit stärker stimuliert werden kann, Laboranten usw. stärker am Erfolg der "Denker" interessiert werden können. Einfache Abrechnung als MMM-Teilnehmer, wie das bisher geschieht, genügt nicht.

67 % der Kollektive und 59 % der Aussteller haben bereits eine neue Aufgabe. Die langfristige Vergabe neuer Aufgaben hängt offensichtlich stark vom Bereich, den Schwerpunkten schöpferischer

Arbeit im Betrieb und der Eigeninitiative der jungen Werktätigen ab. Anspruchsvolle MMM-Aufgaben werden zu wenig genutzt, begabte junge Werktätige zielstrebig und langfristig zu fördern und zu entwickeln.

Wesentlich für die Leistung und die Persönlichkeitsentwicklung ist die Arbeitsatmosphäre im Kollektiv. Die Aussteller charakterisieren ihre Kollektive wie folgt:

Tab. 22: Charakterisierung der MMM-Kollektive (Angaben in %)

Tab. enthält Pos. 1 und in Klammern Pos. 3+4

In meinem MMM-Kollektiv ...	gesamt 1986	gesamt 1987	gesamt 1988
werden Probleme offen angesprochen.	63(8)	65(8)	63(8)
wird das Erreichte vom Leiter kritisch analysiert.	56(13)	57(10)	52(12)
besteht eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Leiter und Kollektiv.	51(10)	55(8)	47(10)
fühle ich mich wohl.	47(5)	53(4)	45(6)
beraten Leiter und Kollektiv wichtige Entscheidungen gemeinsam.	43(15)	52(13)	47(5)
werden auch ungewöhnlich schei- nende Verbesserungsvorschläge für die Arbeit ernst genommen.	33(21)	37(16)	33(21)
werden neue Ergebnisse/Erkennt- nisse auf unserem Fachgebiet regelmäßig ausgewertet.	33(30)	33(27)	29(25)
wird gemeinsam beraten, welche Kollegen neu aufgenommen werden und welche ausscheiden sollten.	25(53)	27(47)	24(50)

Insgesamt werden alle Merkmale kritischer eingeschätzt als vor einem Jahr. Vor allem fühlen sich die Standbetreuer in den MMM-Kollektiven weniger wohl, Spannungen zwischen Leiter und Kollektiv haben zugenommen, dem Leiter wird etwas weniger kritische Analyse des Erreichten bescheinigt. Abgenommen hat auch die Zahl derjenigen, die ihrem Leiter uneingeschränkt bescheinigen, daß er wichtige Entscheidungen mit dem Kollektiv berät, zugleich sa-

gen aber auch weniger, daß sie überhaupt nicht mitreden können. Diese beiden Tendenzen sind typisch: Einerseits artikulieren die aktivsten jungen Werktätigen ihre Interessen und Erfahrungen offener und nachdrücklicher, aber andererseits fühlen sie sich weniger verstanden denn je, haben die Möglichkeiten, reale Prozesse im Betrieb zu beeinflussen, abgenommen. Diese Tendenzen zeigen sich in den normalen Arbeitskollektiven viel schärfer als in den MDM-Kollektiven. Wie unterschiedlich verschiedene Aspekte der Kollektivatmosphäre beurteilt werden, zeigt Tabelle 23.

Tab. 23: Einschätzung der Atmosphäre in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven (Angaben in %)

Tab. enthält Pos. 1 und in Klammern Pos. 3+4

In meinem MDM-Kollektiv...	Jugendbrigade		Jugendforscherkoll.	
	1987	1988	1987	1988
werden Probleme offen angesprochen.	57(13)	60(8)	68(6)	65(5)
wird das Erreichte vom Leiter kritisch analysiert.	55(12)	52(14)	61(8)	54(10)
besteht eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Leiter und Kollektiv.	44(14)	43(12)	61(5)	49(11)
fühle ich mich wohl.	45(4)	47(5)	52(3)	44(6)
beraten Leiter und Kollektiv wichtige Entscheidungen gemeins.	47(16)	42(15)	55(11)	42(11)
werden auch ungewöhnlich erscheinende Verbesserungsvorschläge für die Arbeit ernst genommen.	32(20)	27(25)	42(14)	34(18)
werden neue Ergebnisse/Erkenntnisse regelmäßig ausgewertet.	28(36)	26(27)	39(19)	37(21)
wird gemeinsam beraten, wer neu aufgenommen wird und wer ausscheiden sollte.	25(49)	26(49)	34(40)	20(50)

Bei Jugendforscherkollektiven und der jungen Intelligenz insgesamt zeigen sich die erwähnten Tendenzen am stärksten. Das wiegt umso schwerer, als vom Engagement der jungen Intelligenz entschei-

dend abhängt, wie es gelingt, die Schlüsseltechnologien zu meistern. Die in den letzten Jahren in Jugendforscherkollektiven weit günstigere Atmosphäre hat sich der in den Jugendbrigaden vorherrschenden stark angenähert bzw. entspricht ihr schon.

Das alles sind relativ ungünstige Voraussetzungen für die Erzielung von Spitzenleistungen im nächsten Jahrgang der MMM. Eine neue Qualität sozialistischer Demokratie im Betrieb, verbunden mit erweiterten Handlungsspielräumen für eigene Aktivität und wirksamen Leistungsstimuli werden immer notwendiger, um in den Kollektiven eine für schöpferische Spitzenleistungen optimale Atmosphäre zu entwickeln.

Von großer Bedeutung ist dabei das Niveau der aufgabenbezogenen Kommunikation in den Kollektiven:

Tab. 24: Meinungsverschiedenheiten in MMM-Kollektiven
(Angaben in %)

Tab. enthält Pos. 1+2 und in Klammern Pos. 4+5

Es gab Meinungsverschiedenheiten ...	gesamt		JB	JFK	andere
	1987	1988			
bei der Suche nach der effektivsten Lösung.	17(45)	18(44)	18(14)	21(39)	18(47)
bei der materiellen und moralischen Anerkennung der von einzelnen erbrachten Leistung.	12(69)	15(62)	16(56)	14(61)	13(70)
mit einzelnen Kollegen über ihr Verhalten im Kollektiv.	5(82)	6(80)	7(76)	6(83)	5(80)

Diskussionen über gerechte Leistungsbewertung haben etwas zugenommen, das gilt vor allem für Jugendforscherkollektive. Insgesamt wird in den Kollektiven jedoch relativ wenig gestritten. Konflikte gelten als etwas sehr schlechtes, sie werden in der Regel verdrängt, wirken sich auf der Ebene zwischenmenschlicher Beziehungen als latente Spannungen und Antipathien aus, die Kooperation und Leistungsbereitschaft beeinträchtigen.

Dagegen können durch konstruktive Konfliktaustragung und -lösung wichtige Stimuli für schöpferische Leistung entwickelt werden. Dabei kommt es darauf an, sachlich über unterschiedliche Lösungswege zu streiten, gemeinsam festzulegen, wer welche Teilaufgabe übernimmt, sachliche bzw. äußere Auslöser für Konflikte zu suchen und diese abzustellen. Persönliche Wertungen bzw. Angriffe verderben dagegen das Leistungsklima. Entscheidend ist (oder besser: sollte in vielen Kollektiven sein), was der einzelne zur Erfüllung gemeinsamer Aufgaben und Ziele beiträgt, nicht was er vermeintlich denkt oder sonst noch tut.

9. Die Rolle der FDJ, der Jugendforscherkollektive und der Jugendbrigaden in der MMM-Bewegung

Von den Ausstellern auf der 31. ZMMM waren 85 % Mitglieder im sozialistischen Jugendverband, 40 % von ihnen übten eine Funktion aus. Im Vergleich zur ZMMM 1987 gehörten dem Betreuerkollektiv insgesamt mehr junge Werktätige im Alter über 26 Jahre an. Unter ihnen befanden sich deutlich weniger FDJ-Mitglieder als im Vorjahr (vgl. Tabelle XII im Anhang).

Die Lehrlinge, Studenten und jungen Arbeiter unter den Standbetreuern waren allerdings wiederum nahezu alle Mitglieder der FDJ. Aussteller mit einer FDJ-Funktion gab es am zahlreichsten in den Gruppen der Studenten und der Arbeiter aus nichtproduzierenden Bereichen (vgl. Tabelle XII im Anhang).

Im allgemeinen zeigten sich zwischen den Funktionären und den Mitgliedern des Jugendverbandes keine wesentlichen Unterschiede in Leistung, Engagement und Motivation hinsichtlich der Herstellung des Exponates oder des Einsatzes im Neuererwesen und in der MMM-Bewegung. In altersmäßig vergleichbaren Gruppen war eine etwas größere Aktivität der erstgenannten Jugendlichen in bezug auf folgende Faktoren festzustellen:

- Umgang mit Computertechnik,
- Kenntnisse zum Welthöchststand sowie zur in der DDR und in anderen sozialistischen Ländern veröffentlichten Fachliteratur,
- Einflußnahme auf den Inhalt der MMM-Aufgabe.

Bemerkenswert ist, daß in den Ausstellerkollektiven von Exponaten, die in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven entstanden, Funktionäre der FDJ deutlich geringer als Mitglieder ohne Funktion vertreten waren. Dies läßt sich als Zeichen dafür werten, daß es in Jugendforscherkollektiven und Jugendbrigaden den direkten Einfluß auch der Funktionäre des Verbandes auf die Entwicklung eines Exponats (bis zu seiner öffentlichen Verteidigung auf zentraler Ebene) zu verstärken gilt.

Allgemein kann man zur Vertretung von Angehörigen der Jugendbrigaden in den Ausstellerkollektiven im Vergleich zu den Vorjahren eine gewisse Stabilisierung feststellen (vgl. Tab. 25).

Tab. 25: Mitgliedschaft der Aussteller in Jugendbrigaden
(Angaben in %)

- 1 ja, und zwar gern
- 2 ja, aber ungern
- 3 nein, möchte aber gern
- 4 nein, möchte auch nicht

	1		2		3		4	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	35	37	3	2	32	28	30	33
Hochschulab- solventen	14	17	4	1	20	25	62	57
Fachschulab- solventen	28	23	4	1	34	29	34	47
FA im nichtprod. Bereich	40	43	2	2	25	23	33	32
FA in der Produktion	56	58	5	6	17	19	22	17
Studenten	15	15	-	5	57	50	28	30
Lehrlinge	28	37	1	1	60	42	11	20

Die hier angedeutete mögliche positive Tendenz einer stärkeren Repräsentation von Mitgliedern der Jugendbrigaden in der MMM-Bewegung ist sicher auch Resultat der im Jahr 1988 begonnenen bzw. durchgesetzten staatlichen und politischen Förderungsmaßnahmen für diese Kollektivform. Dennoch verdeutlichen sowohl die statistisch erfaßten Befragungsergebnisse als auch zahlreiche

Interviews mit Ausstellern, daß es weiterhin großer Anstrengungen bedarf, damit die Jugendbrigaden ihre Schrittmacherfunktion auf dem Feld einer solch gewichtigen ökonomischen und politisch-erzieherischen Initiative wie der MMM-Bewegung umfassend verwirklichen.

Die auf der ZMMM 1988 vorgestellten Spitzenexponate aus Jugendbrigaden wiesen im Vergleich zu denen der Gesamtpopulation (und in fast allen Fällen auch zu denen aus Jugendforscherkollektiven) folgende vom Niveau her niedrigeren Merkmale bzw. Ergebnisformen auf:

- Orientierung (der Aussteller selbst) an Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts,
- Verarbeitung neuester Literaturkenntnisse,
- Einsatz von Computertechnik.

Die in Jugendforscherkollektiven zusammengeschlossenen Vertreter der jungen Intelligenz werden weiterhin eine bedeutende Rolle beim Ringen um die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts spielen. Bei von Jugendkollektiven erarbeiteten Exponaten der diesjährigen ZMMM zeigten sich gute Ergebnisse im Hinblick auf die Orientierung am Welthöchststand und die damit verbundenen wissenschaftlich-technischen Tendenzen sowie in bezug auf Patentreife oder Nutzensentwicklung.

Der Anteil von Mitgliedern aus Jugendforscherkollektiven an der Gesamtpopulation der Aussteller ging allerdings 1988 etwas zurück, wobei dies am stärksten bei Hoch- und Fachschulabsolventen und Studenten der Fall war (vgl. Tab. 26).

Tab. 26: Mitgliedschaft der Aussteller in Jugendforscherkollektiven (Angaben in %)

- 1 ja, und zwar gern
 2 ja, aber ungern
 3 nein, möchte aber gern
 4 nein, möchte auch nicht

	1		2		3		4	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	41	40	4	3	34	35	21	22
Hochschulabsolventen	65	61	7	6	20	18	8	15
Fachschulabsolventen	57	43	7	5	18	31	18	21
FA im nichtprod. Bereich	32	42	3	1	31	37	34	20
FA in der Produktion	28	32	4	1	32	36	36	31
Studenten	51	40	-	5	37	36	12	19
Lehrlinge und Schüler	17	24	1	3	65	55	17	18

Die hier angeführten Entwicklungstendenzen können zum einen als Ausdruck dafür gelten, daß man bestrebt ist, gewisse formale Praktiken (z.B. starke "Überalterung") zurückzudrängen und mehr Lehrlinge einzubeziehen. Andererseits wird aber klar, daß weiterhin bei der Förderung und Mobilisierung junger Vertreter der Intelligenz hinsichtlich ihrer Mitwirkung in Jugendkollektiven beachtliche Reserven bestehen.

10. Informationsniveau und -verhalten der Aussteller

Von der Kenntnis der Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem eigenen Fachgebiet, aber auch für das Arbeitskollektiv und den Betrieb selbst, hängen in starkem Maße die Wirksamkeit und Effektivität der Leistungen in der MM-Bewegung und im Neuererwesen ab.

Die dazu durchgeführten Untersuchungen auf der 31. ZMM vermit-
teln ein im Vergleich zu den Vorjahren etwas günstigeres, jedoch
auch widersprüchliches Bild (vgl. Tab. 27):

Tab. 27: Kenntnis der internationalen Hauptentwicklungsrichtungen
des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem
eigenen Fachgebiet (Angaben in %)

	Kenntnis genau			Kenntnis in großen und ganzen			Kenntnis ober- flächlich oder gar nicht		
	1986	1987	1988	1986	1987	1988	1986	1987	1988
Gesamtpopulation	16	18	21	46	41	34	38	41	45
Hochschulab- solventen	43	40	47	42	37	34	15	23	19
Fachschulab- solventen	14	23	25	50	47	38	36	30	37
FA im Nichtprod. Bereich	11	15	6	52	42	36	37	42	58
FA in der Pro- duktion	7	6	8	48	36	34	45	58	58
Studenten	36	18	39	50	54	25	14	28	36
Lehrlinge und Schüler	7	9	12	33	42	33	60	49	55
Exponat durch JB erarbeitet	7	13	10	44	45	32	49	42	58
Exponat durch JFK erarbeitet	21	23	33	52	47	31	27	30	36
Exponat d. a. Kollekt. erarb.	19	16	18	45	36	37	36	48	45
Aussteller männl.	21	21	24	47	41	34	32	38	42
Aussteller weibl.	6	7	13	45	46	34	49	47	53

Zugenommen hat die Zahl derer, die für sich selbst genaue Kennt-
nisse zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fort-
schritts konstatieren. Das ist zweifelsohne ein Resultat ver-
stärkter Eigenaktivität, von Veränderungen im Bildungs- und
Hochschulwesen und von Bemühungen der Medien.

Gleichzeitig macht sich aber auch das Anwachsen des Anteils der Aussteller bemerkbar, die nach eigenem Verständnis nur oberflächliche Kenntnisse besitzen (eine Art "Polarisierungseffekt"). Es bleibt in diesem Zusammenhang als besorgniserregend anzusehen, daß hierzu immerhin fast die Hälfte aller Aussteller, jeder fünfte Hochschulabsolvent und mehr als ein Drittel der Studenten sowie eine große Zahl von Vertretern aus Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven gehören.

Hinsichtlich der Kenntnis der Aussteller zu konkreteren Aufgaben bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wurden keine grundsätzlichen Veränderungen gegenüber 1987 deutlich: Das Wissen der Exponatsbetreuer über Entwicklungstendenzen in Verbindung mit dem Arbeitskollektiv wird als sichtbar höher als das zu betrieblichen Vorgängen und Prozessen angegeben. Es kann im Ganzen nicht befriedigen, daß sich klare Kenntnisse zu letzterem nur bei weniger als einem Drittel der Vertreter der Intelligenz und nur etwa bei 10 % der jungen Arbeiter finden lassen (vgl. Tab. 28).

Tab. 28: Kenntnis der wichtigsten Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (Angaben in %)

a) für das Arbeitskollektiv
b) für den Betrieb

	Kenntnis genau		Kenntnis teilweise		Kenntnis keine	
	a)	b)	a)	b)	a)	b)
Gesamtpopulation	45	18	46	69	9	13
Hochschulabsolventen	71	34	27	61	2	5
Fachschulabsolventen	53	24	44	71	3	5
FA im nichtprod. Bereich	33	12	59	72	8	16
FA in der Produktion	30	8	46	70	14	22
Studenten	51	18	43	69	6	13
Lehrlinge und Schüler	32	9	51	72	17	19
Aussteller, Exponat aus JB	33	13	55	70	12	17
Aussteller, Exponat aus JFK	54	21	41	71	5	8
Aussteller, Exponat aus anderen Kollektiven	44	18	46	67	10	15

Nach wie vor ist das Studium der entsprechenden Fachliteratur eine relativ einfache und effektive Form der Information über die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem eigenen Fachgebiet. Wie allgemein das aktive Informationsverhalten eines jungen schöpferisch tätigen Werktätigen an Bedeutung gewinnt, so wichtig erscheinen deshalb die konkreten Angaben der ZMMM-Aussteller über ihr Studium von Fachliteratur.

Es zeigen sich allerdings in dieser Hinsicht im Vergleich zu den Vorjahren kaum positive Entwicklungen bzw. einige rückläufige Trends. Allein das Studium monatlich erscheinender deutschsprachiger Fachliteratur wird von weniger als der Hälfte der Aussteller zur Information genutzt. Ebenso fällt ins Gewicht, daß sich das Informationsverhalten von Vertretern aus Jugendbrigaden zu meist auf einem Niveau unter dem Durchschnitt der Gesamtpopulation bewegt (vgl. Tab. 29).

Tab. 29: Informationsverhalten der Aussteller bei der Nutzung von Fachliteratur (Angaben in %)

Ich informiere mich durch ...	1985	1986	1987	1988	JFK		JB	
					1987	1988	1987	1988
Verfolgen der deutsch- sprachigen Fachliterat.								
(etwa) monatlich	56	52	55	49	61	59	46	31
(etwa) quartalsweise	17	18	21	21	25	20	20	25
Verfolgen fremdspra- chiger Fachliteratur								
(etwa) monatlich	7	9	7	10	12	15	3	4
(etwa) quartalsweise	10	11	10	10	14	14	6	9
Studium der Patent- literatur								
(etwa) monatlich	3	2	3	3	3	4	2	4
(etwa) quartalsweise	7	6	7	6	12	8	2	3

Bestimmte regressive Tendenzen zeigten sich auch bei den jungen Angehörigen der Intelligenz mit einem ansonsten überdurchschnittlichen Informationsbedarf und -verhalten. Von den jungen Hoch-

schulabsolventen aus dem Ausstellerkollektiv werteten monatlich etwa 75 % Fachliteratur aus (1987: 86 %). Die weiterhin aktuellen Probleme beim Umgang mit Fremdsprachen bzw. fremdsprachiger Literatur führten so u.a. bei Fachschulabsolventen zu einem weiteren Rückgang bei der monatlichen Nutzung entsprechender Publikationen (zwischen 1987 und 1988 von etwa 8 % auf 6 %).

Obwohl der Anteil der Aussteller aus den verschiedenen Populationen, zu deren Informationsverhalten noch nicht das Abonnement einer Fachzeitschrift gehört, weiterhin relativ hoch war, konnte man 1988 einige positive Veränderungen konstatieren. Bei einer Reihe von Facharbeitern und Vertretern der Intelligenz stieg die Zahl derer, die bereits eine oder zwei Fachzeitschriften regelmäßig beziehen (vgl. Tab. 30).

Tab. 30: Abonnement von Fachzeitschriften zur beruflichen Tätigkeit (Angaben in %)

	keine	eine	zwei	drei	vier und mehr
Gesamtpopulation	58	22	13	5	2
Hochschulabsolventen	38	30	20	8	4
Fachschulabsolventen	46	33	14	5	2
FA im nichtprod. Bereich	67	15	13	4	1
FA in der Produktion	65	19	12	2	2
Studenten	54	22	16	4	4
Lehrlinge und Schüler	70	17	7	3	3
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	65	20	10	3	2
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	50	26	15	7	2
Aussteller, Exponat in and. Kollektiven erarb.	60	21	13	4	2

Eine grundsätzliche Motivation, die für den Kampf um die Durchsetzung der Wirtschaftsstrategie der SED entscheidende Bedeutung besitzt, ist die persönliche Bereitschaft zur Anwendung wissenschaftlich-technischer Entwicklungen im eigenen Arbeitsbereich.

Für einen jungen Werkstätigen ist eine solche Haltung gleichermaßen Resultat bisheriger Aktivität innerhalb ökonomischer Initiativen des Jugendverbandes als auch Voraussetzung für künftiges bewußtes Handeln im Ringen um die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie um die Verbesserung der Qualität und der Bedingungen der Arbeit.

In dieser Hinsicht bekundeten die Aussteller der diesjährigen ZMMM - unter ihnen besonders die Vertreter der jungen Intelligenz - ein auch im Vergleich zu 1987 unvermindert großes Engagement (vgl. Tab. 31).

Tab. 31: Engagement für Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen im eigenen Arbeitsbereich (Angaben in %)

	sehr stark	stark	kaum	nicht
Gesamtpopulation	25	46	19	10
Hochschulabsolventen	48	41	8	3
Fachschulabsolventen	32	51	11	6
FA im nichtprod. Bereich	16	44	20	20
FA in der Produktion	16	48	26	10
Studenten	35	45	16	4
Lehrlinge und Schüler	7	48	30	15
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	20	47	22	11
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	28	47	19	6
Aussteller, Exponat in and. Kollektiv erarb.	26	44	18	12

In diese Bemühungen ist die Bereitschaft eingeschlossen, sich auch in der Freizeit mit Problemen des Fachgebietes (einschließlich Neuerer-/MMM-Tätigkeit) zu beschäftigen. Durchschnittlich verwendet jeder Aussteller 5,6 Stunden/Woche aus seiner Freizeit für solche Aufgaben. Studenten bringen dafür weit mehr Zeit auf (12,0 Stunden/Woche), Diplomingenieure 5,9 Stunden, Facharbeiter in der Produktion 4,5 Stunden.

Die Bereitschaft, sich umfassend zu informieren, erfordert in diesem Zusammenhang naturgemäß ebenfalls größeres Engagement in der Freizeit. Aussteller, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf ihrem Fachgebiet genau kennen, nutzen 8,0 Stunden ihrer Freizeit für Beschäftigung mit Problemen ihres Fachgebietes, diejenigen, die nur oberflächliche Informationen besitzen, verwenden in dieser Hinsicht auch bedeutend weniger Zeit (4,3 Stunden/Woche).

11. Qualifizierungsinteressen und -absichten

Die meisten jungen Werktätigen haben ein großes Interesse an weiteren Qualifizierungsmaßnahmen. Oft fehlen ihnen aber genaue Kenntnisse über die Möglichkeiten und die dabei einzuleitenden Schritte. Diese wichtigen Informationen können und müssen die Kader- und Bildungsbereiche der Betriebe vermitteln und durch das regelmäßige Gespräch eventuell vorhandene Vorbehalte abbauen. Wie oft die letztgenannte Forderung in der Praxis realisiert wird, vermittelt Tabelle 32.

Tab. 32: Häufigkeit der Gespräche mit den Ausstellern über ihre weitere Qualifikation (Angaben in %)

	regelmäßig			gelegentlich			gar nicht		
	1986	1987	1988	1986	1987	1988	1986	1987	1988
Gesamtpopulation	28	33	29	57	55	55	15	12	16
Hochschulabsolventen			30			49			21
Fachschulabsolventen			27			54			19
FA in nichtprod. Bereichen			28			59			13
FA in der Produkt.			20			67			13
Studenten			36			44			20
Lehrlinge und Schüler			39			49			12

Erfolgversprechend ist nur der ständige, regelmäßige Kontakt mit den Werktätigen. Er ist im Vergleich zum vergangenen Jahr rückläufig: Mit weniger als einem Drittel der jungen Aussteller wird regelmäßig über die weitere Qualifizierung gesprochen! Förderverträge sollen dabei vor allem auch für die Betriebe eine Verpflichtung zur Durchsetzung und Kontrolle dieser Auflage sein. Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Jahren ist mit 79 % abgeschlossener Förderverträge ein weiterer Anstieg (1987: 75 %, 1986: 73 %) zu verzeichnen. Da in Leipzig die besten jungen Neuerer unseres Landes ihre Lösungen präsentieren, ist dieses Ergebnis nur zu erwarten und zu begrüßen. Es darf aber nicht zu der Schlußfolgerung verleiten, daß sich hierin das allgemeine Niveau der Förderung unserer schöpferischen Talente im Republikdurchschnitt widerspiegelt! Andere Untersuchungsergebnisse aus dem Jahre 1987 weisen z.B. nur für 3 % (!) der jungen Werktätigen, die sich in der ~~MM~~- und Neuererbewegung bewährt haben, einen Fördervertrag aus. Nur ein geringer Teil (7 %) erwartet überhaupt eine betriebliche Förderung bei seiner schöpferischen Tätigkeit.

Die allgemeine Einstellung und Situation zur Aneignung weiterer Kenntnisse auf wichtigen Gebieten der Schlüsseltechnologien veranschaulicht Tabelle 33.

Die in der Tabelle 33 an der Spitze stehenden Disziplinen der Schlüsseltechnologien sind in ihrer Wirksamkeit, Anwendung sowie ihrer inneren Struktur einem recht großen Kreis interessierter Werktätiger recht gut bekannt. So ist es auch erklärbar, daß erstmals seit 2 Jahren der Anteil derjenigen, die sich in diesen Fachgebieten weitere Kenntnisse aneignen, zurückgeht, wie auch die Zahl derjenigen, die sich auf diesen Gebieten weitere Kenntnisse aneignen wollen. Immer mehr Aussteller kommen auch mit diesen Technologien nicht mehr in Berührung. Nach der Euphorie der Einführungsjahre pegelt sich auf diesen Gebieten die Zahl der Mitarbeiter auf einem bestimmten Niveau ein und wird sich in den nächsten Jahren nur langsam wieder erhöhen.

Steigendes Interesse und größere Mitarbeit gelten den Sachgebieten "Umweltschutz" und "Methoden zur abproduktarmen Produktion".

Tab. 33: Aneignung von Kenntnissen in Schlüsseltechnologien (Angaben in %)

	wird bereits getan			nein, Absicht besteht			nein, Kennt- nisse aus- reichend			nein, habe damit nichts zu tun		
	1986	1987	1988	1986	1987	1988	1986	1987	1988	1986	1987	1988
1. Mikroelektronik	44	52	47	17	14	12	3	2	3	36	32	38
2. CAD-CAM-Technik	19	41	34	20	24	22	3	3	3	58	32	41
3. flexible automat. Fertigungssysteme	16	24	24	16	14	13	4	4	5	64	58	58
4. Methoden zur abprodukt- armen Produktion bzw. Umweltschutz	13	19	24	12	16	16	3	3	4	72	62	56
5. andere Schlüssel- technologien	16	19	23	18	22	19	3	6	6	63	53	52
6. Robotertechnik	20	22	18	15	17	15	4	4	5	61	57	62
7. Biotechnologie	3	5	6	5	6	5	3	2	3	89	87	86

Die Aneignung weiterer Fachkenntnisse setzt immer mehr auch die Beherrschung der Sprachen der führenden Industrieländer, d.h. vor allem der russischen und der englischen Sprache, voraus.

Das Interesse an einer Erweiterung vorhandener Sprachkenntnisse ist unterschiedlich ausgeprägt (vgl. Tab. 34).

Tab. 34: Interesse an einer Erweiterung bzw. Vervollkommnung vorhandener Sprachkenntnisse (Angaben in %)

- 1 unbedingt
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 nicht

	1		2		3		4	
Ich möchte gern...	1987	1988	1987	1988	1987	1988	1987	1988
meine Russischkenntnisse vervollkommen	6	5	16	12	38	27	40	56
meine Englischkenntnisse vervollkommen	45	52	35	31	12	9	8	8
eine andere Fremdsprache erlernen	14	18	18	16	24	19	44	47

Da es in unserer Fragestellung zugleich auch um die Einschätzung vorhandener Sprachkenntnisse ging, lassen die Aussagen von Tabelle 34 zwei Schlußfolgerungen zu:

a) Die vorhandenen Sprachkenntnisse genügen (z.B. Russisch) bzw. genügen nicht (z.B. Englisch) den Erfordernissen des verstehenden Lesens eines Fachtextes und müssen deshalb kaum (z.B. Russisch) oder doch umfangreich (z.B. Englisch) erweitert werden.

b) Die Aussteller empfinden das technologische Niveau in dem entsprechenden Sprachbereich (z.B. in den kapitalistischen Ländern Englisch als Fach- und Umgangssprache) als besonders hoch, was zum Zwecke des Literaturstudiums und der besseren Fachkommunikation die Erweiterung gerade der englischen Sprachkenntnisse erforderlich macht.

welche der beiden Varianten (a) oder b)) die Meinungsbildung der Aussteller besonders bestimmt, geht aus den Untersuchungen nicht eindeutig hervor.

Insgesamt sind die Aussteller mit der Qualität ihrer Ausbildung sehr zufrieden, obwohl im Vergleich zum vorhergehenden Jahr die Beurteilung etwas schlechter ausfällt (vgl. Tab. 35).

Tab. 35: Einschätzung der Qualität der abgeschlossenen Ausbildung, gemessen an den gegenwärtigen beruflichen Erfordernissen (Angaben in %)

In Klammern: Ergebnisse von 1987

	Die Qualität der Ausbildung ist			
	ausgezeichnet	gut	kaum ausreichend	völlig unzureichend
Gesamtpopulation	27(26)	55(62)	14(11)	4(2)
Hochschulabsolventen	27(21)	62(70)	10(9)	1(0)
Fachschulabsolventen	23(28)	64(59)	12(10)	1(3)
FA im nichtprod. Bereich	21(31)	56(64)	19(5)	4(0)
FA in der Produktion	26(24)	55(58)	15(16)	4(2)
Studenten	22(30)	52(64)	18(6)	8(0)
Lehrlinge und Schüler	34(23)	51(56)	12(19)	3(2)
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	24(30)	61(62)	11(6)	4(2)
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	24(23)	60(63)	13(13)	3(1)
Aussteller, Exponat in and. Koll. erarb.	29(27)	50(58)	16(12)	5(3)

Besonders negativ beurteilen die jungen Facharbeiter in den nichtproduzierenden Bereichen die Qualität ihrer Ausbildung, was sich auch in den Jugendbrigaden widerspiegelt. Das bezieht sich vor allem auf fehlende Kenntnisse in der Informatik- und Computerbeherrschung, die ihnen in ihrer Ausbildungszeit nicht vermittelt werden konnten. Es ist deshalb wichtig, diesen Gruppen von interessierten Werkträgern durch gezielte Weiterbildungsmaßnahmen schnell das erforderliche Wissen zu vermitteln und sie damit in die Lage zu versetzen, in ihre schöpferische Arbeit ebenfalls die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Schlüssel-

technologien einzubeziehen. Mit den größeren Erfolgen erhöht sich auch die Berufszufriedenheit.

Die Bereitschaft, sich weitere Fachkenntnisse anzueignen, ist sehr hoch (vgl. Tab. 36).

Tab. 36: Beabsichtigte Formen der Erweiterung von Fachkenntnissen (Angaben in %)

Form/Methode	1986	1987	1988
1. vorwiegend in organisierter Form	45	59	47
2. nur durch regelmäßiges Selbststudium	23	18	23
3. nur unmittelbar bei der Arbeit an einem Projekt	29	22	28
4. keine Absicht	3	1	2

Im Vergleich zum vergangenen Jahr hat allerdings die effektivste Methode (Nr. 1 - vorwiegend in organisierter Form), die zugleich auch am überschaubarsten ist, an Resonanz deutlich eingebüßt.

Die Erweiterung der Fachkenntnisse vorwiegend im Prozeß der Arbeit am Projekt - wie sie über ein Viertel der Aussteller vorziehen - ist nur von spezifischer, kurzer Wirksamkeit und erfordert keinen weiteren persönlichen Aufwand (z.B. an Freizeit, wie bei der Methode des Selbststudiums).

Zum Abschluß noch einige vorwiegend statistische Angaben.

Zu folgenden Tätigkeitsgruppen ordneten sich die Aussteller zu (Angaben in %)

	1986	1987	1988
1. Junge Intelligenz	34	27	31
2. Facharbeiter im nichtproduzierenden Bereich	15	18	17
3. Produktionsarbeiter	28	23	23
4. Studenten	6	11	8
5. Lehrlinge	13	15	14
6. Schüler	-	1	-
7. Sonstige	4	5	7

Das Qualifikationsniveau ist in den letzten 3 Jahren fast konstant geblieben (vgl. Tab. 37). Der Anteil der Facharbeiter an den Ausstellern nimmt allerdings kontinuierlich ab.

Tab. 37: Qualifikation der Aussteller zum Zeitpunkt der Untersuchung (Angaben in %)

Qualifikationsniveau	1986	1987	1988
zur Zeit in der berufl. Ausbildung	13	15	14
ohne erlernten Beruf	2	1	1
Facharbeiter	45	43	42
Meister	1	3	3
Fachschulabschluß	13	18	18
Hochschulabschluß	23	18	19
Promotion	2	1	1
ohne Angabe	1	1	2

Von der gegenwärtigen Qualifikationsstufe ausgehend, sollten die Aussteller angeben, welche Ziele sie sich für ihre berufliche Qualifizierung in den nächsten 5 bis 10 Jahren gestellt hatten (vgl. Tab. 38).

Tab. 38: Von den Ausstellern angestrebtes Qualifikationsniveau in 5 bis 10 Jahren (Angaben in %)

zukünftiges Qualifikationsniveau	1986	1987	1988
Facharbeiter	8	6	5
Meister	14	13	11
Fachschulabschluß	22	24	24
Hochschulabschluß	22	27	22
Promotion	10	8	9
(noch) unbekannt	24	22	29

Die beruflichen Zukunftsvorstellungen bewegten sich in den letzten 3 Jahren auf einem annähernd gleich hohen Niveau.

Für eine optimistische Zukunftssicht und ein großes Vertrauen in die beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten sprechen allein die Entwicklungsvorstellungen der Aussteller in den 3 untersten Qualifikationsstufen. Geht man davon aus, daß sich in den nächsten 5 bis 10 Jahren die 14 % Lehrlinge und die Aussteller ohne erlernten Beruf (1 %) mindestens zum Facharbeiter qualifiziert haben, aber nur 5 % der Aussteller annehmen, noch auf dieser Qualifikationsstufe zu verharren, und berücksichtigt man, daß 29 % noch keine klaren Vorstellungen über ihr späteres Qualifikationsniveau haben, so zeichnet sich ab, daß am Ende dieses Jahrhunderts mindestens ein Viertel dieses Ausstellerjahrgangs eine höhere Qualifikation erreicht haben wird!

Die reelle, gesicherte Lebensplanung der jungen Werktätigen in beruflichen/persönlichen Belangen ist ein beredter, sichtbarer Ausdruck für die Entfaltungsmöglichkeiten des Einzelnen in einer krisenfreien sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Das Durchschnittsalter betrug 23,7 Jahre, das der	
Hochschulabsolventen	27,7 Jahre (1987: 28,7)
Fachschulabsolventen	25,9 Jahre (1987: 26,6)
Facharbeiter in nichtproduktiven Bereichen	22,9 Jahre (1987: 22,7)
Facharbeiter in der Produktion	22,9 Jahre (1987: 22,3)
Studenten	23,7 Jahre (1987: 22,9) und der
Lehrlinge	18,1 Jahre (1987: 18,7).

Durchschnittlich waren die männlichen Aussteller 24,2 Jahre (1987 ebenfalls 24,2 Jahre), die weiblichen Aussteller 22,2 Jahre (1987: 22,0 Jahre) alt.

66 % der Aussteller waren ledig, 31 % verheiratet und 3 % geschieden.

12. AnhangTabelle 1: Einflußnahme auf den Inhalt der MMM-Aufgabenstellung
(Angaben in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht
Gesamtpopulation	13	28	30	10	19
Hochschulabsolventen	20	26	31	7	16
Fachschulabsolventen	17	31	23	6	23
Meister	12	19	63	6	-
FA im nichtprod. Bereich	12	31	18	11	28
Produktionsarbeiter	8	27	37	16	10
Studenten	8	28	18	10	36
Lehrlinge und Schüler	11	30	31	11	17
genaue Kenntnis w/t Ent- wicklung Fachgeb.	24	30	27	4	15
keine Kenntnis w/t Ent- wicklung Fachgeb.	5	23	29	15	29
intensive Beschäftigung mit Anwendungsmöglichk. wtF im Arbeitsbereich	25	32	25	4	14
keine Beschäftigung mit Anwendungsmöglichk. wtF im Arbeitsbereich	4	22	29	16	29
gründliches Studium von DDR-Literatur	20	32	26	8	14
kein Studium von DDR-Literatur	8	21	31	15	25
Exponat in JB erarbeitet	10	30	43	7	10
Exponat in JFK erarbeitet	10	25	30	11	24
Aussteller, männlich	16	29	30	8	17
Aussteller, weiblich	5	23	32	16	24

Tabelle II: Nutzung der DDR-Fachliteratur vor Beginn der Arbeit am Exponat - dargestellt an einigen spezifischen Ausstellergruppen (Angaben in %)

Nutzung der Fachliteratur durch	gründlich		überblicks- artig		gar nicht	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	34	36	39	39	27	25
Hochschulabsolventen	50	51	35	38	15	11
Fachschulabsolventen	34	49	49	32	17	19
FA im nichtprod. Bereich	26	31	41	40	33	29
Produktionsfacharbeiter	17	26	41	39	42	35
Studenten	63	42	24	38	13	20
Lehrlinge und Schüler	30	24	39	46	31	30
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	26	20	35	48	39	32
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	42	44	40	35	18	20
Aussteller, Exponat in and. Kollektiven erarb.	32	39	41	37	27	24
Aussteller, Exponat mit Computertechnik erarbeitet	48	50	41	41	11	9
Aussteller, Exponat ohne Computertechnik erarbeitet	29	31	38	37	33	32

Tabelle III: Nutzung von Fachliteratur aus den sozialistischen Staaten vor Beginn der Arbeit am Exponat (Angaben in %)

Fachliteratur aus sozialistischen Ländern wird genutzt durch	gründlich		überblicksartig		gar nicht	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	8	6	22	26	70	68
Hochschulabsolventen	18	9	32	43	50	48
Fachschulabsolventen	8	14	33	32	59	54
FA im nichtprod. Bereich	2	4	12	22	86	74
Produktionsfacharbeiter	3	-	18	12	79	88
Studenten	14	9	28	36	58	55
Lehrlinge und Schüler	4	-	8	19	88	81
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	5	4	15	18	80	78
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	15	11	30	34	55	55
Aussteller, Exponat in and. Kollektiven erarb.	3	3	18	25	79	72

Tabelle IV: Nutzung von Fachliteratur aus nichtsozialistischen Staaten vor Beginn der Arbeit am Exponat (Angaben in %)

Fachliteratur aus nicht-sozialistischen Ländern wird genutzt durch	gründlich		überblicks-artig		gar nicht	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	14	17	22	25	64	58
Hochschulabsolventen	33	39	39	36	28	25
Fachschulabsolventen	16	22	35	34	49	44
FA im nichtprod. Bereich	4	11	20	19	76	70
Produktionsfacharbeiter	9	5	11	12	80	83
Studenten	18	28	21	37	61	35
Lehrlinge und Schüler	4	5	13	19	83	76
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	10	6	17	15	73	79
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	24	30	32	31	44	39
Aussteller, Exponat in and. Kollektiven erarb.	8	14	19	25	73	61

Tabelle V: Anteil der Aussteller an der Exponatserarbeitungsphase "Finden der später verwirklichten Lösungsidee" (Angaben in %)

Differenz der 3 Arbeitsphasen von 100 = "Arbeitsphase entfiel"

	Anteil: die Hälfte und mehr			Anteil: weniger als die Hälfte bis weniger als 1/4			kein Anteil		
	1986	'87	'88	1986	'87	'88	1986	'87	'88
Gesamtpopulation	22	23	22	33	34	36	24	24	25
Hochschulabsolventen	41	41	34	34	36	34	14	11	14
Fachschulabsolventen	28	30	29	29	37	38	25	15	20
FA im nichtprod. Ber.	12	18	17	33	37	39	33	29	35
FA in der Produktion	13	10	13	41	43	43	25	26	23
Studenten	36	35	25	22	23	10	21	16	48
Lehrlinge u. Schüler	5	18	6	20	24	42	29	36	33
Exponat in JB erarb.	17	18	14	37	37	41	25	23	27
Exponat in JFK erarb.	21	23	25	37	34	29	25	25	26
Exponat in and. Kollektiven erarb.	23	26	23	27	35	39	24	22	23

Tabelle VI: Anteil der Aussteller an der Exponatserarbeitungsphase "Anfertigen des Exponates" (Angaben in %)

Differenz der 3 Anteilphasen von 100 = "Arbeitsphase entfiel"

	Anteil: die Hälfte und mehr			Anteil: weniger als die Hälfte bis weniger als 1/4			kein Anteil		
	1986	'87	'88	1986	'87	'88	1986	'87	'88
Gesamtpopulation	26	30	30	41	41	42	17	17	20
Hochschulabsolventen	29	36	34	39	34	40	18	17	16
Fachschulabsolventen	22	29	35	29	42	36	27	13	22
FA im nichtprod. Ber.	26	26	22	49	47	49	13	20	26
FA in der Produktion	28	29	33	48	43	49	11	17	12
Studenten	33	44	16	35	31	52	20	9	31
Lehrlinge u. Schüler	15	24	25	49	47	48	15	21	19
Exponat in JB erarb.	25	27	28	41	40	48	16	17	20
Exponat in JFK erarb.	19	27	29	44	43	37	21	19	23
Exponat in and. Kollektiven erarb.	30	34	30	41	41	45	14	15	18

Tabelle VII: Wöchentlicher Zeitaufwand bei der Exponatserarbeitung (Angaben in Stunden)

	während der Arbeitszeit			in der Freizeit		
	1986	1987	1988	1986	1987	1988
Gesamtpopulation	14,9	13,8	13,1	3,6	4,3	3,6
Hochschulabsolventen	20,3	20,0	17,2	3,9	5,2	3,8
Fachschulabsolventen	13,1	15,1	15,6	3,5	3,8	3,3
FA im nichtprod. Ber.	16,3	13,7	12,0	3,2	4,4	3,4
FA in der Produktion	13,6	12,0	12,2	3,5	2,9	3,9
Studenten	11,1	10,6	8,4	6,3	5,6	4,8
Lehrlinge u. Schüler	11,1	8,7	10,3	2,3	3,7	2,7
Exponat in JB erarb.	13,6	15,8	12,3	3,3	5,7	3,2
Exponat in JFK erarb.	17,7	17,7	17,1	3,1	3,7	3,1
Exponat in and. Kollektiv erarb.	13,2	10,5	10,4	4,0	4,2	4,1

Tabelle VIII: Der ökonomische Nutzen der Exponate, differenziert nach dem Qualifikationsniveau der Schöpfer der MM-Lösungen bzw. nach den Erarbeiterkollektiven (Angaben in %)

	bis 5 TM			bis 50 TM			bis 200 TM			bis 500 TM			über 500 TM			unbekannt		
	1986	'87	'88	1986	'87	'88	1986	'87	'88	1986	'87	'88	1986	'87	'88	1986	'87	'88
Gesamtpopulation	11	10	12	34	38	36	23	22	22	11	7	9	10	10	9	11	13	13
HS-Absolventen	4	7	7	27	21	27	21	28	22	17	14	13	18	19	17	14	11	14
FS-Absolventen	13	4	11	33	31	33	23	31	22	10	11	15	11	8	7	8	15	12
FA nichtpro. Ber.	13	18	13	36	43	42	28	20	13	7	6	11	6	6	7	10	7	14
FA in d. Produkt.	8	8	19	37	45	45	33	26	28	12	4	2	7	11	2	5	6	4
Studenten	5	5	6	28	30	28	20	13	19	5	9	10	13	12	4	28	31	33
Lehrl. u. Schüler	20	19	13	46	52	39	9	7	18	7	2	7	6	4	8	12	16	15
Exponat d. JB	10	13	13	36	35	45	31	21	25	9	6	4	7	10	7	7	4	6
Exponat d. JFK	6	7	5	26	26	32	26	28	27	15	13	15	15	14	11	12	12	14
Exponat d. and. Kollektiv	14	12	17	41	42	35	16	17	15	9	4	7	7	7	6	11	18	14

Tabelle IX: Anteil der Aussteller an wichtigen Exponatserarbeitungsphasen: "Umsetzung in die Praxis" (Angaben in %)

	Anteil: die Hälfte und mehr			Anteil: weniger als die Hälfte bis we- niger als 1/4			kein Anteil			Arbeitsphase entfiel		
	1986	1987	1988	1986	1987	1988	1986	1987	1988	1986	1987	1988
Gesamtpopulation	29	27	28	36	39	37	14	15	20	21	19	15
Hochschulabsolventen	36	38	25	39	36	39	7	8	17	18	18	19
Fachschulabsolventen	31	33	33	30	42	40	25	9	19	15	16	8
FA im nichtprod. Bereich	20	28	18	38	40	31	21	14	32	21	18	19
FA in der Produktion	35	27	33	40	38	39	9	18	10	16	17	18
Studenten	27	25	19	32	26	30	19	18	38	22	31	13
Lehrlinge und Schüler	12	12	20	33	42	35	14	23	28	41	23	17
Exponat durch JB erarb.	35	34	27	36	38	42	10	16	20	19	12	11
Exponat durch JFK erarb.	26	26	21	42	42	35	15	15	24	16	17	21
Exponat durch anderes Kollektiv erarbeitet	25	27	32	32	36	33	16	14	19	27	23	16

Tabelle X: Reserven, die die Aussteller zur Erhöhung des ökonomischen Nutzens bzw. der schöpferischen Potenzen in ihrer eigenen Arbeit sehen

1. (16 % der Angaben) - Verbesserung der Arbeitsdisziplin, z.B. durch bessere Auslastung der Arbeitszeit, kontinuierlicheres Arbeiten, bessere Einteilung des Arbeitstages, Angewöhnung eines effektiveren Arbeitsstils. Verbesserung der Arbeitsorganisation.
2. (11 % der Angaben) - Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen. Studium.
3. (11 % der Angaben) - Stärkere Entwicklung und Anwendung bestimmter charakterlicher Qualitäten: Erhöhung
 - . des Selbstbewußtseins
 - . des Durchsetzungsvermögens
 - . der Zuverlässigkeit
 - . der Flexibilität
 Allgemeine Willensqualitäten und die positive Einflußnahme auf andere sollen erhöht werden.
4. (9 % der Angaben) - Kontinuierlicheres Literaturstudium (besonders ausländischer Literatur, die besser verfügbar sein sollte), mehr Patentrecherchen.
5. (8 % der Angaben) - Die Übertragung anspruchsvoller, wichtiger Aufgaben (z.B. aus dem PWT), mehr Raum und Zeit für tiefgründigere Forschungsarbeiten müßte vorhanden sein. Anforderungen erhöhen.
6. (8 % der Angaben) - Verschiedenes, Gesichtspunkte, die nicht häufig genannt werden und teilweise sehr verschiedenartig sind, z.B.:
 - sparsamerer Umgang mit Energie und Material, Verbesserung der Versorgung (dadurch Erhöhung des Wohlbefindens), Meinungsstreit intensivieren, mehr Freizeit für berufliche Belange nutzen, Reduzierung der Privatarbeiten, fachgerechterer Einsatz, Erhöhung der Überstunden, Verkürzung der ZMM-Ausstellungszeit, Aktivierung der FDJ-Arbeit, Beschaffung von Wohnraum am Arbeitsort.

7. (7 % der Angaben) - Häufigere und gezieltere Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen, Fachlehrgängen usw. Erweiterung der Fach- und Fremdsprachenkenntnisse.
8. (5 % der Angaben) - Besseres Kennenlernen, besserer Umgang und intensivere Ausnutzung der betrieblichen Technik (u.a. Computer).
9. (5 % der Angaben) - Teilnahme an Kolloquien und am Erfahrungsaustausch mit Vertretern der Wissenschaft und Praxis. Kooperation mit Wissenschaftlern und Technikern. Möglichkeiten für Studienreisen in Spitzentechnologieländer.
10. (5 % der Angaben) - Gestaltung der Arbeitszeit nach eigenem Ermessen, Durchsetzung einer ungestörten Arbeitszeit (auch Heimarbeit).
11. (4 % der Angaben) - Bereitstellung von ausreichender, gebrauchsfähiger Technik (auch Rechentechnik).
12. (3 % der Angaben) - Minimierung der bürokratisch-organisatorischen Auflagen, der Zahl der Statistiken, Formulare usw.
13. (3 % der Angaben) - Schnelle Überführung und (bewußte) Anwendung der Forschungsergebnisse in der Praxis, Nachnutzung.
14. (2 % der Angaben) - Reduzierung der Arbeit für gesellschaftliche Organisationen (z.B. FDJ, FDGB, ZV, DSF), weniger Versammlungen usw.
15. (2 % der Angaben) - Mehr Neuerervorschläge unterbreiten, in JFK mitarbeiten, die Forschung am Weltniveau orientieren.
16. (1 % der Angaben) - Die Stimulierung erhöhen, leistungsbezogener gestalten.

Tabelle XI: Möglichkeiten zur Einflußnahme des Betriebes auf die schöpferischen Initiativen und zur Erhöhung des ökonomischen Nutzens der MMM-Bewegung

1. (17 % der Angaben) - Bessere Motivierung und breitere Förderung der interessierten Werktätigen. Ihnen sollte mehr Vertrauen entgegengebracht und mehr Verantwortung übertragen werden. Der Betrieb sollte risikobereiter sein.
2. (12 % der Angaben) - Den jungen Werktätigen mehr konkrete, anspruchsvolle Aufgaben übergeben.
3. (11 % der Angaben) - Einen höheren materiell-finanziellen Anreiz bieten, leistungsgerechtere Bewertung einführen und das Leistungsprinzip durchsetzen.
4. (11 % der Angaben) - Verbesserung der Leitungstätigkeit. Fachliche Qualifizierung der Leiter erhöhen.
5. (7 % der Angaben) - Verschiedenes, z.B. die Kollektivzusammensetzung nicht nach statistischen Erfordernissen gestalten, bessere Nutzung von Fachliteratur ermöglichen, bessere fachliche Würdigung erzielter Ergebnisse, sozialistischen Wettbewerb attraktiver gestalten, mehr Arbeitskräfte einstellen.
6. (4 % der Angaben) - Mehr und bessere Qualifizierungsmöglichkeiten schaffen, z.B. Lehrgänge.
7. (4 % der Angaben) - Belastung mit (überflüssigen) organisatorischen, d.h. nichtwissenschaftlichen Arbeiten (u.a. Materialbeschaffung) verringern. Schnellere Materialbereitstellung garantieren.
8. (4 % der Angaben) - Das technologische Niveau der Produktion erhöhen. Investitionen (Arbeitsmittel)"sinnvoller tätigen". Material und Energie einsparen.
9. (4 % der Angaben) - Die Jugendlichen (besonders Studenten) schneller in die Kollektive einbeziehen.

10. (4 % der Angaben) - Gründung und Mitarbeit von bzw. in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven. Größere Einbeziehung der Werktätigen in die MMM-Arbeit. Abschluß von Neuerervereinbarungen.
11. (3 % der Angaben) - Einschränkung der Bürokratie und administrativer Leitungsmethoden.
12. (3 % der Angaben) - Schnellere Realisierung von Verbesserungs- (Neuerer-)vorschlägen und stärkere Nutzung der Forschungsergebnisse.
13. (2 % der Angaben) - Verbesserung der Arbeitsbedingungen bzw. der Arbeitsorganisation.
14. (2 % der Angaben) - Bessere Auslastung der Arbeitszeit; Erhöhung der Arbeitsproduktivität.
15. (2 % der Angaben) - Mehr den Erfahrungsaustausch und Kontakte zu Experten organisieren. Die Zusammenarbeit einzelner Abteilungen verbessern.
16. (2 % der Angaben) - Die FDJ-Arbeit verbessern. Jugendförderungspläne erstellen.
17. (1 % der Angaben) - Mehr Rechentechnik bereitstellen und bessere Ausnutzung derselben.
18. (1 % der Angaben) - Bessere Popularisierung der Forschungsergebnisse, aber auch der Erfolge und Probleme. Herausforderung zum Meinungsstreit.
19. (1 % der Angaben) - Einführung der gleitenden (fließenden) Arbeitszeit bzw. einer störungsfreien Arbeitszeit.
20. (1 % der Angaben) - Offene Diskussion aller ökonomischen, technischen und organisatorischen Probleme. Mehr Entscheidungsfreiheit lassen, keinen "Zwang" ausüben.

Weitere Gesichtspunkte bezogen sich auf:

21. Ausbildungsgerechteren Einsatz, stärkere Berücksichtigung der Fähigkeiten und Neigungen des Einzelnen.
22. Bildung von Clubs "Junger Techniker" usw.
23. Reduzierung der übertragenen gesellschaftlichen Funktionen und von uneffektiven gesellschaftlichen Veranstaltungen.
24. Verstärkung der Vorlaufsforschung. Praxisnähere Gestaltung der Ausbildung.
25. Verbesserung der sozialen Bedingungen (Wohnung, Kollegialität, Verlängerung der Pausen usw.).

Tabelle XII: Mitgliedschaft der Aussteller in der FDJ
(Angaben in %)

- 1 Mitglied, Funktionär
2 Mitglied, ohne Funktion
3 Nichtmitglied

	1		2		3	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Gesamtpopulation	40	40	47	45	13	15
Hochschulabsolventen	29	28	35	36	36	36
Fachschulabsolventen	27	38	53	37	20	25
FA im nichtprod. Bereich	53	50	38	42	9	8
FA in der Produktion	39	38	54	52	7	10
Studenten	59	59	38	39	3	2
Lehrlinge und Schüler	39	40	59	59	2	1
Aussteller, Exponat in JB erarbeitet	44	44	43	50	13	6
Aussteller, Exponat in JFK erarbeitet	33	34	47	45	20	21
Aussteller, Exponat in and. Kollektiven erarbeitet	42	43	49	42	9	15
Aussteller, bis 18 Jahre alt (13 %)	43	41	56	59	1	-
Aussteller, 19 bis 21 Jahre alt (21 %)	47	37	51	62	2	1
Aussteller, 22 bis 25 Jahre alt (32 %)	43	49	51	44	6	7
Aussteller, 26 bis 30 Jahre alt (28 %)	36	37	37	35	27	28
Aussteller, über 30 Jahre alt (6 %)	3	8	26	8	71	34
Aussteller, männlich	37	35	48	46	15	19
Aussteller, weiblich	48	52	46	43	6	5